Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh**, Hoflieferant, **Gr.** Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Riekisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
A. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 100.

Nr. 378

Die „**Posener Zeitung**“ erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 1. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 30 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Erscheinen der Zeitung.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage erscheint keine Zeitung. Unsere letzte Hauptnummer vor dem Feste wird heute Abend 8½ Uhr ausgegeben und ist sowohl in der Expedition wie in den bekannten Ausgabestellen in Empfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer können nur bis Nachmittags 2 Uhr angenommen werden.

Die heutige Abend-Ausgabe fällt aus.

Moderne Staatsfinanzen.

Der britische Schatzkanzler Sir William Harcourt hat kürzlich bei einem Festessen der City von London im Mansion House eine Rede über moderne Staatsfinanzen gehalten, welche nicht minder der allgemeinen Aufmerksamkeit werth ist. Er behandelte darin vornehmlich den einzigen unbefriedigenden Charakterzug der gegenwärtigen englischen Staatsfinanzwirthschaft, das, wie er es nannte, „automatische Anwachsen der Staatsausgaben.“ Die Schwierigkeit liege nicht bei den Einnahmen, sondern bei den Ausgaben. „Es ist Thatsache, führte er u. A. aus, daß, wie auch Einnahmen oder Einkünfte wachsen mögen, die Ausgaben und das Bewirthschaften doch immer noch größer sind. Das ist, soviel ich sehen kann, eine allgemeine Krankheit, es ist nicht nur eine nationale, sondern eine internationale Epidemie. Ich verfolge natürlich mit großem Interesse die Budgets und die finanziellen Schwierigkeiten auswärtiger Staaten. Ueberall merke ich dieselben Schwierigkeiten, dieselben Klagen über die übermäßig angewachsenen Ausgaben und dasselbe Problem, wie diese Ausgaben gedeckt werden können. Das Leichteste auf der Welt ist nach meiner Ansicht die Erfindung neuer Staatsausgaben. Es hat den Vortheil, daß man jeden oder nahezu Jeden bereitwillig, ja ängstlich finden wird, dafür zu stimmen.“

Mit Recht hat Sir William Harcourt das Uebel, von dem er sprach, als eine allgemeine Krankheit bezeichnet. In der That könnte und sollte der Finanzminister jedes einzelnen europäischen Staates ebenso sprechen, wie der britische Schatzkanzler. Aber wie viele seiner Kollegen auf dem Kontinent beurtheilen die Lage der Staatsfinanzen mit dem gleichen Scharfblick und mit dem gleichen Freimuth wie er? Ueberall ist der Widerstand gegen das Drängen auf neue, oft unnöthige oder gar unnütze Ausgaben aus Staatsmitteln gering, die kontinentalen Finanzminister scheinen vielmehr darauf bedacht zu sein, die Staatseinnahmen immer mehr zu steigern, als der ungemessenen Steigerung der Staatsausgaben einmal Einhalt zu thun. In welchem Lichte erscheinen angesichts dieser Betrachtungen vollends die Finanzpolitiker, welche die Hand dazu bieten, daß aus öffentlichen Mitteln nicht nur Aufwendungen für Staatszwecke gemacht, sondern auch einzelnen Interessenkreisen besondere Vortheile gewährt werden — eine Finanzpolitik, von welcher der britische Schatzkanzler nicht gesprochen hat, weil es sie in England nicht giebt!

In einem Aufsatze mit dem Titel „Staats-Einmischung“ knüpft der Londoner „Economist“ an die Ausführungen Harcourt's noch folgende beherzigenswerthe Betrachtungen: „Das Anwachsen der Staatsausgaben ist größtentheils auf das Anwachsen der Regierungsthätigkeit zurückzuführen. Schritt für Schritt und Jahr für Jahr wird der Bau der Staatsausgaben und der Staatsverantwortlichkeit, wie eine Koralleninsel, Zelle für Zelle, weiter in die Höhe geführt. Jedes Jahr werden im Parlament ein halbes Dutzend Gesetze gemacht, welche dem Staate neue Befugnisse und neue Aufgaben zuweisen und festsetzen, daß neue Verwaltungen und neue Beamte diese Befugnisse ausüben und diese Aufgaben erfüllen sollen. Aber neue Verwaltungszweige und neue Beamte bedeuten die Aufwendung erhöhter Mittel und oft in sehr verschwenderischer Weise. Manche glauben, daß die Einwendungen gegen sozialistische Gesetzgebung sich auf die gegen dieselbe zu erhebenden moralischen und politischen Argumente beschränkten: menschliche Schwäche und Verlust bürgerlicher Freiheit. Unzweifelhaft sind diese Einwendungen groß und richtig genug, um für sich allein den Sozialismus zu widerlegen, aber man darf nicht vergessen, daß es auch ein rein fiskalisches Argument gegen die zunehmende Einmischung des Staates in die Angelegenheiten des täglichen Lebens giebt. Jede Staatsaktion ist ein kostspieliger Luxus, diese Thatsache sollte dem ganzen Lande klar gemacht werden.

Man ist geneigt jeden Vorschlag, diesen oder jenen Gewerbzweig unter staatliche Beschränkung und Beaufsichtigung zu stellen, oder einem bestehenden Verwaltungszweig eine neue Aufgabe zuzuweisen, als eine Bagatelle zu behandeln, die gar nicht ernstlich erörtert zu werden brauchte. Naturgemäß sind jedoch alle diese Gesetze und Verordnungen, welche bestimmen, daß diese oder jene Handlung erst vorgenommen werden darf, nachdem die Zustimmung des Handelsministers oder des Ministers des Innern eingeholt ist, Wechsel, die auf das staatliche Schatzamt ausgestellt sind. In Wirklichkeit schreiben sie vor, so viele Beamte mehr anzustellen und zu besolden, so viele Bogen mehr zu bedrucken und so viel Regierungspapier und Regierungsbindfaden mehr zu verbrauchen. Man kann aber nicht mehr Geld ausgeben, ohne mehr Abgaben zu erheben. Die Schaffung neuer staatlicher Aufgaben und neuer Eingriffe in die Thätigkeit des Einzelnen kommt deshalb im Wesentlichen auf neue Belastungen des Steuerzahlers hinaus. Insoweit handelt es sich nur um die unmittelbaren wirthschaftlichen Bedenken gegen die Zunahme der Staats-Einmischung. Der mittelbare Nachtheil, welcher der Allgemeinheit als der Kapital erzeugenden und Kapital ansammelnden Gesammtheit zugefügt wird, ist kaum weniger schwer. Die blühendste Gewerbthätigkeit ist diejenige, welche am meisten sich selbst überlassen bleibt, welche die größte Freiheit besitzt, sich in ihrer eigenen Weise zu entwickeln. Sobald man eine Industrie durch Staatseinmischung bedrückt, fängt sie an, eine gewisse Einbuße an Kraft zu erleiden. In extremen Fällen wird eine Industrie geradezu zusammenschrumpfen und hinwelken. Und selbst wenn die Einmischung auf der wissenschaftlichsten Grundlage geschieht, wird doch ein gewisser Schaden zugefügt. Und dieses Hinwelken oder diese Tendenz zum Hinwelken zieht nothwendig einen wirthschaftlichen Verlust nach sich, klein oder groß, entsprechend der Art und dem Umfang der Staatseinmischung. In Angelegenheiten des Handels und der Gewerbe legt demnach die Staatseinmischung der Nation nicht allein eine Last auf, sondern sie macht auch die Nation unfähiger, die Last zu tragen. Die Forderungen neuer staatlicher Eingriffe mögen im Ganzen begründet sein, aber man sollte sich, wenn eine Erweiterung staatlicher Thätigkeit vorgeschlagen wird und verschiedene vortreffliche Gründe dafür vorgebracht werden, immer erinnern, daß es auch eine Kehrseite giebt. Wir wollen natürlich nicht behaupten, daß allein diese Erwägung anzustellen ist, wenn eine Staatseinmischung in Frage kommt, aber es ist eine Erwägung, welche niemals, wie es jetzt allzu oft geschieht, gänzlich unbeachtet bleiben sollte.

Deutschland.

⊙ **Posen,** 31. Mai. Die „Pol. Corr.“ hat sich eine interessante Betrachtung über die gegenwärtige Lage aus Berlin verschreiben lassen. Es heißt darin, daß man in den leitenden Berliner Kreisen mit den Ergebnissen der abgeschlossenen Reichstagssession ebenso unzufrieden sei, wie die öffentliche Meinung. Das ist nicht ganz richtig; denn so natürlich es erscheint, wenn die Regierungsmänner wegen ihrer wiederholten Niederlagen in schlechter Stimmung sind, so ist man im Gegentheil im Volke äußerst zufrieden darüber, daß Umsturzvorlage und Tabakfabrikatsteuer, die „wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben“, wie es in jener Berliner Zuschrift heißt, nicht zu Stande gekommen sind. Dann wird in der „Pol. Corr.“ weiter ausgeführt:

„Dabei — und das ist ein charakteristischer Zug in dem Bilde — zeigte der Reichstag keine zielbewußte, festgeschlossene Opposition, es standen vielmehr der Regierung nur bunt wechselnde Gelegenheitsbündnisse verschiedener Gruppen gegenüber. Der Wille, die Regierung zu unterstützen, war im Reichstage reichlich vorhanden, die Kraft jedoch, diesen Willen in die That umzusetzen und dadurch positive Arbeit zu leisten, fehlte gänzlich. Besonders deutlich zeigte sich diese Unfähigkeit bei der sogenannten Umsturzvorlage. Die Ueberzeugung, daß der zunehmenden Erschütterung der Grundlagen unseres staatlichen, sittlichen und religiösen Lebens durch gesetzgeberische Maßregeln entgegengearbeitet werden müsse, ist, wie anderwärts, so auch in Deutschland in der bürgerlichen Gesellschaft allgemein verbreitet. Die Forderung nach Abwehr wurde so nachdrücklich erhoben, daß die Regierung, als sie die erwähnte Vorlage einbrachte, bestimmt erwarten konnte, dafür eine Mehrheit im Reichstage zu finden, um so mehr, als der Entwurf lediglich auf dem Boden des gemeinen Rechtes stand, also kein Ausnahmegesetz darstellte. In der Kommissionsberathung wurde nun diese Vorlage unter dem Einflusse des Centrums derart umgestaltet, daß sie für den Reichstag, wie für die Regierung unannehmbar wurde. Die zum verstärkten Schutze des Staates und seiner Organe geplanten Bestimmungen wurden theils abgeschwächt, theils gestrichen, dagegen die auf das Gebiet der Moral und Religion bezüglichen Vorschriften übermäßig verschärft und ausgedehnt, zum Theil in einer Weise, die, wie der Reichskanzler zutreffend erklärte, „die Außenstehenden erschreckte.“ Daß die Schuld an dem Scheitern der ganzen Vorlage nicht der Regierung zur Last fällt, sondern dem Reichstage selbst und vor allem der Taktik des Centrums, dessen Führung in sehr ungeschickten Händen lag, wird heute nur von Wenigen ernstlich bezweifelt. Ebenso wird die Erkenntniß, daß dieser Ausgang eine schwere Niederlage nicht der „Reaktion“, sondern der Volksvertretung bedeutet, immer allgemeiner. Ein Centrumsmann ist es, der Abg. Dr. Lieber, der anläßlich der Ablehnung des Umsturzgesetzes in seiner Bochumer Rede kürzlich erklärt hat: „Die deutsche Reichsgesetzgebung hat quittirt, sie ist nicht im Stande, auf dem Boden des gemeinen Rechts jeden Verächter der Staats- und Gesellschaftsordnung zu treffen.“ Diese herbe Kritik ist, soweit der Reichstag in Betracht kommt, berechtigt und sie kann sogar noch dahin verallgemeinert werden, daß der Reichstag überhaupt nicht im Stande ist, der Regierung durch Bildung einer festen, positiven Mehrheit eine zuverlässige Stütze zu bieten. Die Ursachen dieses schweren Uebelstandes liegen in dem zweifellosen Niedergange des bisherigen Parteiwesens, das über der Rücksicht auf Sondervortheile und der Angst vor den Wählermassen das Staatsinteresse in den Hintergrund treten läßt, eine Erscheinung, die allerdings mehr oder minder in allen konstitutionellen Staaten zu Tage tritt.“

Diese Ausführungen richten sich selbst; nicht der Mangel „einer zielbewußten Opposition“ trägt die Schuld an den Vorgängen im Reichstag, sondern die Thatsache, daß es der Regierung — glücklicherweise — nicht mehr möglich ist, für ihre Pläne eine Mehrheit zusammenzubringen. Dabei sind die Herren noch immer in dem Irrthum befangen, als wünsche das Volk eine Umsturzvorlage; die mehr als 26 000 Petitionen, die dem Reichstage gegen die Umsturzvorlage zugingen, sollten doch die Regierung über die Stimmung im Volke eines Besseren belehren. Ganz verfehlt ist es schließlich, das Lieber'sche Citat gegen den Reichstag auszuspielen; nachdem die Regierung selbst zugiebt, daß das Centrum die Vorlage noch verschärft, also verschlechtert habe, ist doch diese Partei hinsichtlich ihrer Volksfreundlichkeit gerichtet und die Aeußerungen ihrer Führer über die Volksvertretung können nicht mehr als stichhaltig angesehen werden. — Die Regierung braucht übrigens nur noch ein paar Gesetzentwürfe nach dem Muster der Umsturzvorlage einzubringen, dann wird es ihr bei Neuwahlen an einer „zielbewußten entschlossenen Opposition“ nicht fehlen.

▭ **Berlin,** 30. Mai. [Die Konservativen und der Parlamentarismus.] Mit wenig Witz und viel Behagen klebt die „Kreuzzeitung“ an einer fortgesetzten, ironisch sein sollenden Kritik des parlamentarischen Regierungssystems. Hiernach würde das parlamentarische Regierungssystem verwirklicht sein, wenn die Konservativen und das Centrum ein von der Krone gutgeheißenes Regierungsprogramm etwa folgenden Inhalts aufstellten: Das Centrum stimmt der Durchführung des Antrags Kanitz zu und die Konservativen bewilligen dafür die Zurückberufung des Jesuitenordens und ein konfessionelles Schulgesetz. Der ungewollte Humor dabei ist, daß das trotz Hammerstein noch immer leitende Blatt der Rechten diese angenehme Mehrheitsbildung nur darum an die Wand malt, um damit abzuschrecken. Die „Kreuzzeitung“ muß also fühlen, welches Maß von Zerstörung und Unheil in dem geschilderten konservativ-klerikal-gouvernementalen Programm steckt, und sie spricht somit sich und der konservativen Sache das denkbar herbste Urtheil. Soll aber einmal mit dem parlamentarischen Regierungssystem Ernst gemacht werden, so wäre der Rückschlag des öffentlichen Geistes gegen die gedachte konservativ-ultramontane Mehrheit mit soviel Sicherheit und soviel unwiderstehlicher Stärke zu erwarten, daß das allerdings verzweifelte Experiment doch nicht unrathsam erschiene. Es muß bei uns noch schlechter werden, damit es besser werden kann. — Die Erörterungen der „Kreuz-Zeitung“ über den Parlamentarismus mußten nun aber für jeden Freund eines guten Scherzes etwas umso erfrischenderes haben, als keine Partei in solchem Grade wie die konservative neuerdings das Recht beansprucht und bethätigt, die schärfste Kritik an der Weisheit der Regierung und ihres obersten Trägers zu üben. Dabei ist es der Gipfel der Plumpheit, die Krone und ihre Rathgeber der ergebensten Loyalität der Konservativen versichern zu wollen, nachdem in der letzten Sitzung der Reichstagssession beispiellos heftige Angriffe voller Hohn und Wuth gegen die Regierung von den Bänken der Rechten gekommen waren. Sind die Konservativen doch im Augenblick dabei, dem Kaiser vorzuschreiben, welche Minister er behalten soll, welche er am besten morgen oder spätestens übermorgen entläßt. Herr von Köller soll natürlich bleiben, aber die Herren von Bötticher und von Marschall können nach den derben Deutlichkeiten der konservativen Blätter ihre Koffer packen. Und dies wird in demselben Athemzuge mit der Behauptung besorgt, daß die Rechte jeden Zweifel an der unbeeinflußten Selbständigkeit der kaiserlichen Entschließungen förmlich wie eine Beleidigung ihrer monarchischen Gesinnungen auffaßt. Die Regierung giebt der „Kreuz-Zeitung“ durch die „N. A. Ztg.“ die nicht üble Antwort. Das offiziöse Blatt pflichtet den liberalen Kritikern des Kreuz-Zeitungs-Artikels bei, und findet, daß die Konservativen allerdings in ihrem praktischen Verhalten den krassesten Gegensatz zu ihren Betheuerungen der unbedingten Ergebenheit bekunden. Im Uebrigen kann man gar nicht wünschen, daß die Konservativen es anders machen. Es ist ein Vortheil für das öffentliche Leben, wenn auch diese Partei das selbstverständliche Recht betont, soviel Einfluß auf den Gang der inneren Politik zu gewinnen, die sie nach ihren Machtmitteln durchsetzen kann, und wenn sie sich wehrt, sobald die Dinge ihr gegen den Strich gehen.

— Unter Zustimmung des Staatsministeriums ist im Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die mit dem 1. April d. J. in Kraft getretenen steuergesetzlichen Bestimmungen ein neues Formular für die Abtheilungsliste in Gemäßheit des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 18. September 1893 aufgestellt und veröffentlicht worden.

— Im Bundesrathe sind die Vorarbeiten im Gange, um die gegenwärtig bestehende Anweisung zur Bestimmung des Fuselöls durch eine Anweisung zur Bestimmung des Gehalts der Branntweine an Nebenerzeugnissen der Gährung und Destillation zu ersetzen. Die Bestimmung dieser Nebenerzeugnisse soll durch Ausschütteln des auf einen Alkoholgehalt von 24,7 Gewichtsprozent verdünnten Branntweins mit Chloroform erfolgen. Die Anweisung erstreckt sich demzufolge auf die Bestimmung des spezifischen Gewichts bezw. des Alkoholgehalts des Branntweins, auf die Verdünnung des Branntweins auf einen Alkoholgehalt von 24,7 Gewichtsprozent, auf das Ausschütteln dieses Branntweins mit Chloroform und auf die Berechnung der Menge der in dem Branntwein enthaltenen Nebenerzeugnisse der Gährung und Destillation. Es soll ferner darin vorgeschrieben werden, daß die sämmtlichen zur Untersuchung erforderlichen Meßgeräthe von der kaiserlichen Normal-Aichungskommission zu beziehen sind. Die letztere Bestimmung ist deshalb in Aussicht genommen, weil nach den Erfahrungen der Normal-Aichungskommission die gewöhnlichen, ohne den Schutz einer amtlichen Prüfung und Beglaubigung angebotenen Meßgeräthe in der Mehrzahl derartig ungeeignete Form und Eintheilung haben, daß eine hinreichende Prüfung ihrer Angaben sich nicht ausführen läßt und die Anwendung mit großen Unsicherheiten verbunden ist.

— In dem letzten, dem Reichstage kurz vor Sessionsschluß zugegangenen Bericht der Reichsschuldenkommission wird der Bestand des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes am Ende des Monats März 1895 auf 2,7 Millionen angegeben. Der Fonds selbst besteht also noch. Nachdem jedoch das Reichstagsgebäude, zu dessen Errichtung er aus der französischen Kriegskostenentschädigung entnommen war, seiner Vollendung entgegengeführt ist, wird über die Verwendung des Restbestandes wohl bald Beschluß gefaßt werden, und damit wird auch dieser Fonds zu existiren aufgehört haben. Von den Reichsfonds, welche in den ersten siebziger Jahren aus Geldern der französischen Kriegskostenentschädigung errichtet wurden, ist bereits einer völlig verwendet. Es ist der Reichs-Eisenbahnbaufonds. Ein zweiter, der Festungsbaufonds, figurirt in den amtlichen Abrechnungen noch immer insofern, als Rückerstattungen auf die aus diesem Fonds geleisteten Vorschüsse unter die Reichseinahmen in den Etat gestellt werden. Im Etat 1895/96 ist diese Einnahme mit einer halben Million angesetzt. Nur zwei der damals gegründeten Fonds werden voraussichtlich noch eine längere Existenz haben. Es sind der Kriegsschatz in Höhe von 120 Millionen, der in gemünztem Golde im Juliusthurm in Spandau liegt, und der Reichsinvalidenfonds. Der letztere Fonds war nach dem Gesetze vom 22. Mai 1873 mit 561 Millionen dotirt. Nach der Bilanz vom 27. November 1894 belief sich sein Aktivbestand noch auf 442,8 Millionen, denen aber, wie bekannt, der Kapitalwerth der Verbindlichkeiten jetzt nahezu gleichkommt.

— In seiner gestern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Fleck abgehaltenen Sitzung, der ersten der Sitzungsperiode 1895/97, wählte der Landeseisenbahnrath den ständigen Ausschuß. Dieser besteht danach aus folgenden Mitgliedern: Geheimen Kommerzienrath Frentzel-Berlin, Kommerzienrath Haurand-Frankfurt a. M., Frhr. von Hövel-Westfalen, Geheimrath Websky-Schlesien. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Frhr. v. Huene-Schlesien, Gutsbesitzer Seydel-Ostpreußen, Geheimrath Damme-Danzig, Kommerzienrath Weyland-Schlesien. Am 15. Juni hält der Ausschuß eine Sitzung ab, in welcher u. A. über die Einführung von Staffeltarifen für Vieh verhandelt werden soll.

— Die Mittheilung, daß der Gesetzentwurf für Errichtung eines staatlichen Instituts zum Zwecke der Erleichterung des genossenschaftlichen Kredits bereits das Staatsministerium in seiner letzten Sitzung beschäftigt habe, trifft (nach den „B. P. N.") nicht zu. Die Verhandlungen zwischen den nächstbetheiligten Ressorts sind noch im Gange, doch wird nach wie vor daran festgehalten, die Vorlage noch in der diesmaligen Tagung des Landtages zur Verabschiedung zu bringen.

— Der Pariser „Matin" hatte anläßlich der Pasteur-Affaire seinen Lesern noch die Ente aufgetischt, Geheimrath Du Bois-Reymond, der angeblich in seiner Rektoratsrede vom 3. August 1870 das besiegte Frankreich beleidigt, habe zu dem französischen Physiologen Paul Bert auf dessen Vorwürfe wegen seiner franzosenfeindlichen Gesinnung gesagt: „Ich würde auf den Knien von der Madeleine bis zur Bastille rutschen, wenn ich dadurch meine bösen Worte auslöschen könnte." Es liegt für jeden sinnigen Menschen ohne Weiteres auf der Hand, daß Du Bois-Reymond diese Worte nicht gesprochen hat und daß sie absolut erlogen sind. Da jedoch die „National-Zeitung" es für nöthig gehalten hat, besondere Erkundigungen einzuziehen, so darf wiedergegeben werden, was das genannte Blatt in Erfahrung gebracht hat:

„Geh. Rath Du Bois-Reymond hat Paul Bert nur ein einziges Mal in seinem Leben gesehen und zwar auf dem elektrischen Kongreß zu Paris im Jahre 1881. Als er ihm dort vorgestellt wurde, erwiderte Paul Bert, ohne sich auch nur nach ihm umzuwenden: „Beaucoup d'honneur, basucoup d'honneur!" Dies waren die einzigen Worte, die Prof. Du Bois-Reymond, der offizielle Vertreter der deutschen Regierung auf dem Kongresse, von Paul Bert gehört hat. Denn natürlich hat er ihm nach dieser Vorstellung sofort den Rücken gekehrt und ihn nie wieder behelligt. Weder hat ihm also Paul Bert irgendwelche Vorwürfe gemacht, noch auch hat er je Gelegenheit gehabt, die ihm fälschlich in den Mund gelegten Worte zu äußern."

Der „Berl. Börs.-Cour." fügt hinzu: Daß derartige Dinge neuerdings wieder in Umlauf gesetzt werden, daß Gelehrte wie Paul Bert und Pasteur ein so unwürdiges und thörichtes Benehmen zeigen, legt nur abermals Beweis dafür ab, daß selbst große Gelehrsamkeit nicht vor Narrheit und Beschränktheit schützt.

— Die in den Fall Ismert (Metz) verwickelten Personen sind (der „Saale-Ztg." zufolge) so belastet, daß die Reichsanwaltschaft Anklage wegen Hochverraths erheben wird.

Italien.

* **Rom,** 29. Mai. Der heute früh verstorbene Kardinal Ruffo-Scilla galt als papabile, d. h. einer der Kardinäle, die Aussicht haben, zum Papst gewählt zu werden. Fürst Felto Ludovico Ruffo-Scilla war in Neapel am 6. April 1840 geboren, er ist also nur 55 Jahre alt geworden. Er wurde 1877 Erzbischof von Chieti, 1887 Nuntius in München und am 14. Dezember 1891 Kardinal. Aus einem reichen Fürstenhause stammend und als ein Mann von liebenswürdigem Wesen übte er einen namhaften Einfluß aus. Seine politische Haltung charakterisirte einmal ein französischer Kardinal mit den Worten: „Er hat Frankreich auf den Lippen und Italien im Herzen."

M. P. C. Daniel Valenti ist der letzte italienische Veteran aus der Zeit des großen Napoleon; derselbe lebt in Neapel, er wurde im Jahre 1791 zu Messina geboren, im Waisenhause von Neapel erzogen und als Trompeter in die französische Kavallerie aufgenommen. Er machte die Feldzüge in Spanien und Portugal, in Oesterreich, Deutschland und Rußland mit. In Spanien verwundet, erfror ihm während der russischen Kampagne ein Bein; ferner wohnte er der Gefangennahme des Papstes Pius VII. bei, als dieser gegen eine zweite Heirath Napoleons protestirte. Nach der Schlacht von Waterloo kehrte er zu Fuß nach Neapel zurück, von wo er nicht wieder fortgekommen ist. Geschmückt mit der St. Helenamedaille, ernährt sich der verhältnißmäßig noch rüstige Greis vom Zündhölzerhandel, wodurch er gleichzeitig seine 98jährige Schwester ernährt. Noch vor Kurzem stand der alte Valenti vor dem Strafrichter, weil er einen Konkurrenten mit dem Messer bedroht hatte, doch wurde er in Anbetracht seines hohen Alters freigesprochen.

Rußland und Polen.

Riga, 28. Mai. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Gerüchtweise verlautet, daß der Kaiser das von der livländischen Ritterschaft überreichte bekannte Memorandum, in welchem um die Wiedereinführung der Landessprachen in den Gerichten, Abstellung der Verfolgung des lutherischen Klerus und die Zurückversetzung der Schulen in den früheren geordneten Stand petitionirt wird, sehr kühl aufgenommen hat. Es ist indessen noch nicht ausgeschlossen, daß die baltischen Deutschen mit ihren Wünschen doch etwas Berücksichtigung finden können.

Asien.

* Die Bevölkerung Japans. Das „kaiserl. statist. Amt" in Japan (dieses Land besitzt auch eine solche Einrichtung) hat kürzlich sehr interessante Angaben über die Bevölkerung Japans gemacht, denen wir nach den „Münch. Neuest. Nachr." folgendes entnehmen: Nach Ausweis der Bevölkerungsregister ist innerhalb der 11 Jahre vom 1. Januar 1883 bis zum 31. Dezember 1893 die japanische Bevölkerung von 37 017 302 Personen auf 41 388 313 Personen gestiegen. Charakteristisch ist, daß die japanische Bevölkerungszunahme mit einem mäßigen Aufwand von Geburten unter Beihilfe einer mäßigen Sterbeziffer und geringer Auswanderung zu Stande kommt. — Die deutsche Bevölkerung hat in den Jahren 1882 bis 1892 mit einem jährlichen Geburtenaufwand gearbeitet, der zwischen 35,6 und 37,2 Lebendgeburten auf 1000 Einwohner schwankt. Die japanischen Geburtenziffern bewegen sich in der gleichen Zeit zwischen 26,9 und 30,6. Die japanischen Sterbeziffern schwanken zwischen 18,1 und 24,4 Sterbefällen (ohne Todtgeborene) auf 1000 Einwohner, während in Deutschland selbst die günstigen Sterbeziffern der jüngsten Jahre ungefähr 24 auf 1000 Lebende betragen. Für 1893 sind 41 202 im Ausland lebende Japaner (davon 21 048 auf den Sandwichinseln und 8871 in Korea) verzeichnet gegen 9633 in Japan wohnende Ausländer (darunter 5343 Chinesen, 1787 Engländer, 945 Amerikaner, 490 Deutsche). — Auf 100 Mädchengeburten treffen in Japan bei den Lebendgeborenen ungefähr 104 bis 105 Knabengeburten; in Deutschland sind es sehr konstant 105, in England 104. Japan unterscheidet sich also hierin nicht von den europäischen Zuständen. Dagegen ist die Zusammensetzung der lebenden Bevölkerung nach dem Geschlechte eine von den überwiegend in Europa bestehenden Verhältnissen abweichende. Während in Europa im Allgemeinen Weiberüberschuß herrscht — im Deutschen Reich nach der Zählung von 1890 auf 100 männliche Personen 104 weibliche — erfreut sich Japan ungefähr eines halb so starken Männerüberschusses, indem dort auf 100 weibliche Wesen 102,1 männliche treffen. Das für die deutsche Mädchenwelt bedauerliche Männer-Defizit rührt nur zum kleineren Theil von unserer starken Auswanderung, überwiegend vom rascheren Verbrauch der männlichen Lebenskraft auf allen Altersstufen, insbesondere im zartesten Alter her. Der Männerüberschuß in Japan wäre hiernach auf die geringe Auswanderung, sowie auf den geringeren Verbrauch der männlichen oder die stärkere Abnützung der weiblichen Lebenskraft zurückzuführen.

Militär und Marine.

M. C. **Pneumatische Kanonen.** Die Vereinigten Staaten haben seit langen Jahren Versuche gemacht zum Abschießen der Projektile komprimirte Luft zu verwenden, doch stets ohne Erfolg. Neuerdings hat man nun mit drei pneumatischen Kanonen bessere Resultate erzielt. Die Geschosse, welche 1200 Pfund wogen, wurden mit 500 Nitro-Gelatine geladen, und die Wirkung war eine überraschende: Die Geschosse auf die hohe See gerichtet, wirbelten Wassersäule von 400 Fuß empor und ließen das Meer im weiten Umkreise aufbrausen, so daß die Wirkung auf ein Schiff jedenfalls furchtbar sein dürfte. Leider ist die Treffsicherheit eine beschränkte, nichtsdestoweniger müssen die letzten Versuche zufriedenstellend gewesen sein, denn die amerikanischen Geschützfabriken sind dabei, pneumatische Kanonen herzustellen, von 15 Meter Länge und 40 Zentimeter Durchmesser und einem Geschoß mit 500 Pfund Dynamit. Die Maschine für die Luftkompression wird 700 Pferdekräfte haben.

M. P. C. **Die Verbesserungen,** welche im Militärwesen fast täglich eingeführt werden, haben jedenfalls in der Erfindung eines amerikanischen Arztes das Höchste erreicht. Derselbe hat kürzlich ein Patent erhalten für eine Matratze, die kaum ein Pfund wiegt, und welche zusammengerollt eine Länge von 60 Zentimeter und eine Breite von 6 Zentimeter hat. Diese originellen Matratzen werden aufgepustet, was etwa eine Minute erfordert, und können 1000 solcher Matratzen auf einem leichten Wagen jedem Bataillon nachgeschafft werden. Der Erfinder hat mit 11 Begleitern während sieben Monaten den wilden Westen durchstreift und behauptet, daß seine Matratzen, die er stets in Gebrauch hatte, bequemer und gesünder seien als alle Matratzen der Welt.

C. **Der Hauptpunkt der Hygiene in den Kasernen** hängt von dem Zustande der Latrinen ab. Einer Mittheilung an die „Académie des sciences" zufolge, genügen 7 Kilogramm Kupferschwefelsäure auf ein Kubikmeter Fäkalien, um jeden Krankheitskeim, sogar um die Typhus- und Cholerabazillen zu vernichten. Die Wirkung kann außerdem durch einen Zusatz von Schwefelsäure erhöht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Lissa i. P.,** 30. Mai. In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer hatten sich der Arbeiter Franz Mazurek und dessen Schwiegervater Marczak aus Alt-Sielec wegen Urkundenfälschung und Beihilfe dazu zu verantworten. Marczak wollte einen Antrag auf Bewilligung von Altersrente einbringen und erhielt hierzu eine Arbeitsbescheinigung auf die Zeit vom 1. Januar 1886 bis 1. März 1889. Da er aber eine Bescheinigung bis 1. März 1892 gebrauchte, so radirte er die Zahl 89 aus und schrieb 92 hin. Diese so gefälschte Urkunde reichte Marczak dem Distriktsamt in Jutroschin ein, erst später wurde die richtige Bescheinigung beigebracht. Marczak wurde zu zwei Wochen und Mazurek zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Karl Kleiber aus Langguhle begab sich in der Nacht zum 13. November 1894 auf den Boden eines Wirthshauses in Langguhle in der Absicht, einen Speckdiebstahl auszuführen. Die Hausbewohner erwachten, der Dieb mußte unter Zurücklassung einiger Kleidungsstücke, welche später auf seine Spur führten, entfliehen. Die Strafkammer verurtheilte den Kleiber zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

II Bromberg, 30. Mai. In der heutigen Strafkammersitzung kam ein interessanter Prozeß wegen Sachbeschädigung gegen den Gutsbesitzer Leopold Brandt in Kamionka in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Am 15. Januar d. J. hatte derselbe einen dem Gutsbesitzer v. Müllern gehörigen Hund, als letzterer neben dem Schlitten der Frau v. Müllern herlief, erschossen. Auf Grund der Forstordnung für Westpreußen und den Netzedistrikt vom 8. Oktober 1805 ist der Angeklagte zu 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß vom Schöffengerichte verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, indem er unter Einräumung der That geltend machte, daß er zu derselben berechtigt war wegen der damals angeordneten Hundesperre. Außerdem wies er nach, daß der von ihm erschossene Hund bissig war und in der That Personen gebissen hatte. Die Staatsanwaltschaft beantragte Verwerfung der Berufung, der Gerichtshof dagegen erkannte auf Freisprechung, weil der in Rede stehende Hund als Foxterrier kein Jagdhund sei und auf dem Jagdgebiet des Angeklagten zwar nicht frei umherlief, jedoch etwa 60 Schritte von seinem Eigenthümer entfernt gewesen sei.

O. M. **Das Oberverwaltungsgericht** fällte soeben eine interessante Entscheidung in einem Rechtsstreit, welchen ein Gastwirth und Destillateur Switalski in Posen, St. Martinstr. 39, gegen den Oberpräsidenten begonnen hatte. Switalski betrieb in den Parterre-Räumlichkeiten auf Grund einer Konzession vom 6. Februar 1885 die Schankwirthschaft; in Folge eines Umbaues des betreffenden Hauses, welcher im Jahre 1894 erfolgte, kamen die Schankräume auf die andere Seite des Hauses zu liegen. Für die Benutzung dieser neuen Räume suchte der Schankwirth die polizeiliche Genehmigung nicht nach. Der Polizeipräsident schritt nunmehr gegen den Gastwirth ein und drohte letzterem im Falle der Fortsetzung der Schankwirthschaft in den fraglichen neuen Räumen die zwangsweise Beseitigung bezw. Fortschaffung der Schankutensilien an. Die Beschwerde des Gastwirths hatte sowohl beim Regierungspräsidenten als auch beim Oberpräsidenten keinen Erfolg. Letzterer führte in seinem abweisenden Bescheide vom 5. Januar 1895 aus, in Folge der vorgenommenen baulichen Veränderung seien an Stelle der früheren Parterre-Räumlichkeiten, auf welche sich die Schankkonzession bezog, Ersatzräume im strengen Sinne überhaupt nicht getreten. Die Räume, in denen der Gastwirth die Schankwirthschaft betreiben wolle, lägen fast ausschließlich auf solchen Grundstückstheilen, welche früher unbebaut waren. Die Verschiedenheit der örtlichen Lage, welche zwischen den früher dem Schankbetriebe dienenden Räumen und den jetzt hierfür in Aussicht genommenen obwalte, schließe es aus, daß letztere als bloße Ersatzräume der ersteren gelten können. Der Gastwirth beschritt nun erfolgreich den Klageweg gegen den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und beantragte die Aufhebung des ertheilten Bescheides. Der Kläger machte geltend, die neuen Räume seien Ersatzräume für die früheren. Der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts erkannte zu Gunsten des Gastwirths auf Aufhebung des Bescheides des Oberpräsidenten und nahm an, daß die stattgehabten Veränderungen der Lokalitäten nicht als wesentliche im Sinne der Konzessionsertheilung anzusehen seien; daher bedürfe es einer neuen Genehmigung zur Benutzung derselben nicht.

Polnisches.

Posen, den 31. Mai.

s. **Der „Goniec"** fordert die Männer, die berufen seien, darüber zu wachen, daß das Ausstellungskomitee in nationaler Beziehung Parität übe, auf, dafür Sorge zu tragen, daß die Medaillen, und Ehrendiplome für die polnischen Aussteller in deren Muttersprache abgefaßt würden. Die Polen hätten das Recht, auch in dieser Hinsicht Gerechtigkeit zu fordern, da von den 113 000 M. des Garantiefonds 40 000 M. von ihnen aufgebracht würden. Heut, wo es schon so weit gekommen sei, daß Deutsche, die den Polen einst wohlgesinnt gewesen seien, sich mit den H.-K.-T.-Vereinlern, und diese mit der Regierung deckten, dürften die Polen nicht zugeben, daß private Persönlichkeiten oder deutsche Kollektiv-Körperschaften das Polnische verdrängten, andernfalls sei zu erwarten, daß die Herren Deutschen es mit der Zeit gar noch übel nehmen würden, wenn ihre Mitbürger unter sich polnisch sprächen. In den Kreisen der Gewerbetreibenden sei man bezüglich der Diplome und Medaillen gespannt.

s. **Der „Goniec"** kann es in Betracht des privaten Charakters der Ausstellung und im Hinblick darauf, daß die Betheiligung der Provinzialbehörden an der Eröffnungsfeier für die Polen gleichgiltig sei und sein müsse, nicht begreifen, was die höchste geistliche Behörde bewogen habe, als ihren Vertreter den Weihbischof Likowski zum Festessen abzuordnen. Die Thatsache habe auf die Polen ohne Zweifel einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Es herrsche heut nicht mehr zwischen Volk und Priesterschaft derselbe „Zusammenhang nach Außen hin", wie er zu Zeiten der Erzbischöfe Dunin und Przyłuski wahrnehmbar gewesen sei. Daran sei nicht der Mangel an Glauben oder Vertrauen schuld, sondern das System der Nachgiebigkeit und des Exponirens von einzelnen Personen an Stellen, wo die Umstände es nicht erheischten. Es würde völlig hingereicht haben, wenn der Prälat Wanjura oder ein anderer Geistlicher deutscher Nationalität die geistliche Behörde bei dem Festakte vertreten haben würde. Es zieme sich jedoch nicht, dem Herrn Weihbischof darob einen Vorwurf zu machen, da man wohl wisse, daß gerade diesem daran gelegen sei, den traditionellen Zusammenhang zwischen Geistlichkeit und Volk nach außen hin eben da, wo es sich darum handle, nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen. Der „Goniec" erwähnt die Angelegenheit nur darum, damit die Gebildeten die Beschränkteren darüber aufklärten, auf daß letztere nicht extreme Wege beschritten, wenn sie sähen, daß die geistliche Behörde mit der Nation nicht gemeinsame Sache mache.

s. **Der „Dziennik"** veröffentlicht heute eine Einladung des Gnesener Komitees für das daselbst am 29./30. Juni und 1. Juli stattfindende IV. polnische Provinzialsängerfest.

s. **Für Adelnau** wird nach amtlicher Bekanntmachung auf die erledigte Pfarrstelle an der protestantischen Kirche ein des Polnischen mächtiger Seelsorger gesucht. Der „Dziennik" erklärt diese Forderung für sehr richtig, denn ein Pastor, der polnische Pfarrkinder habe, müsse sich in deren Muttersprache mit ihnen unterhalten können. „Warum wird", fragt das genannte Blatt, „derselbe Grundsatz nicht auch den polnischen Katholiken und überhaupt der polnischen Bevölkerung gegenüber zur Ausführung gebracht? Wie kommt es, daß die Regierung für polnische Kinder

das Deutsche als Unterrichtssprache im Religionsunterricht einführt? Weshalb werden überhaupt in polnischen Gegenden diejenigen Beamten bevorzugt, welche nicht polnisch können?"

s. **Der Rittergutsbesitzer E. v. Czarlinski** = Brachnowko in Westpreußen hatte eine an den Kultusminister gerichtete, von 40 000 Familienvätern aus 90 Parochien der Diöcese Kulm unterschriebene Bittschrift um Einführung der polnischen Sprache für den Religionsunterricht mit der Bitte an den Bischof von Kulm, Dr. Redner übersandt, die Petition unterstützen zu wollen. Daraufhin hat Herr v. Czarlinski der „Gazeta Torunska" zufolge neulich folgenden Bescheid erhalten:

Der Bischof von Kulm.

Pelplin, den 13. Mai 1895.
Journal-Nr. L. L. 384.

Ew. Hochwohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Folge der Uebermittelung der in 4 Bände gefaßten gleichartigen Petitionen katholischer Familienväter der diesseitigen Diöcese mir folgende Erwiderung zugegangen ist:

„Dem in diesen Petitionen gestellten Antrage, den polnischen Kindern in den zweisprachigen Volksschulen Westpreußens den Religionsunterricht auf allen Stufen in der polnischen Sprache ertheilen zu lassen, vermag ich nicht Folge zu geben, da auch die polnischen Kinder auf den oberen Stufen der bezeichneten Schulen dem in deutscher Sprache ertheilten Religionsunterrichte mit vollem Verständniß zu folgen vermögen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Frage wegen der Unterrichtssprache beim Religionsunterricht in zweisprachigen Schulen erst jüngst im Hause der Abgeordneten eine eingehende Behandlung erfahren hat, glaube ich von einer besonderen Bescheidung der Petenten Abstand nehmen zu sollen." † Leo.

An
den Herrn Rittergutsbesitzer Emil von Czarlinski
Hochwohlgeboren
Brachnowko.

Lokales.

Posen, 31. Mai.

* Stand der Handfertigkeitsbewegung. Der Leiter der hiesigen Handfertigkeits-Schule, Vorschullehrer Gärtig, hat unlängst eine Statistik der deutschen Handfertigkeitsschulen aufgenommen, die er einem in Berlin gehaltenen Vortrage über die heutige Bewegung der Arbeits-Unterrichtssache zu Grunde gelegt hat. Wir entnehmen dieser Statistik folgende Angaben:

In Deutschland sind gegenwärtig bereits 463 Schulen vorhanden, welche Handfertigkeits-Unterricht mit Knaben betreiben. Hiervon entfallen auf Norddeutschland 390 und auf die süddeutschen Staaten 50. Obenan steht Preußen mit 304 Schulen, ihm folgen Sachsen mit 55, Bayern mit 17, Hessen mit 12, Baden mit 10, Sachsen-Weimar und Elsaß-Lothringen mit je 9, Württemberg mit 3, Bremen und Koburg-Gotha mit je 7, Lübeck und Hamburg mit je 5, Meiningen mit 4, Anhalt mit 3, Reuß j. L., Braunschweig, Lippe mit je 2 und die beiden Schwarzburg mit je 1 Arbeitsstätte. Die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Altenburg und Waldeck besitzen zur Zeit noch keine Handfertigkeitsschule, doch sind eine Reihe von Klüterschulen aus dem Anfang dieses Jahrhunderts in der Oldenburgischen Enklave Eutin vorhanden, deren Zahl nicht zu ermitteln war. In Preußen stieg die Zahl der Arbeitsschulen in den letzten 3 Jahren von 192 auf 304, also um rund 58 Prozent. Auf die einzelnen Provinzen vertheilten sich dieselben in folgender Weise: die Rheinprovinz zählt 65, Schlesien 40, Posen 34, Sachsen 30, Hannover 28, Schleswig-Holstein 24, Hessen-Nassau 21, Westfalen 15. Westfalen 15, Westpreußen 12, Berlin 13, Brandenburg 8, Pommern 7 und Ostpreußen 6 Handfertigkeits-Stätten, von deren Gesammtzahl noch 12 einen mehr wirthschaftlichen Charakter an sich tragen, während alle übrigen den Arbeits-Unterricht aus erziehlichen Gründen betreiben. Nach den einzelnen Schulanstalten geordnet giebt es in ganz Deutschland 219 selbständige Handfertigkeits-Schulen, davon in Preußen 160; weiterhin haben den Unterricht eingeführt 59 Knabenheime (in Preußen 32), 45 Volksschulen (in Pr. 29), 2 Mittelschulen, 10 höhere Lehranstalten (in Pr. 4), 28 Lehrerseminarien, unter denen sich in Preußen die Anstalten zu Montabaur, Kreuzburg i. Schl., Koschmin, Delitzsch, Eisleben, Weißenfels, Genthin, Wunsdorf, Osnabrück, Hannover (süd.), Soest, Marienburg und Osterode befinden, 2 Präparandenanstalten, 13 Erziehungs-Anstalten, 2 Fortbildungsschulen, 28 Waisenhäusen, 25 Taubstummen-, 4 Blinden- und 8 sonstige Anstalten wie Konfirmanden-Anstalten, Zwangserziehungs-Anstalten u. s. w. Die ganze Bewegung ist somit andauernd in einem erfreulichen Fortschritt begriffen, und namentlich hat Preußen in den letzten drei Jahren den Vorsprung nachgeholt, den bis dahin insbesondere das Königreich Sachsen ihm gegenüber in dieser Unterrichtssache vorausgehabt hatte. Nach den letzten der Arbeitsunterrichtssache höchst günstigen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zu Berlin und der entgegenkommenden Erklärung der Vertreter des Unterrichts-Ministeriums, die eine intensivere Unterstützung der Bewegung mit Geldmitteln zusicherten, dürfte die Entwickelung im Lande in den nächsten Jahren noch weit auffälligere Zahlenverhältnisse zeigen, als in den jüngsten drei Jahren.

* **Telephonrecht.** Ein jüngst ergangenes Urtheil des königl. sächsischen Landgerichts zu Leipzig, das der „V. A." mittheilt, verdient als von allgemeinem Belange bekannt zu werden. Die Entscheidung eines bei diesem Gerichte anhängigen Rechtsstreites beruhte auf der Beantwortung der Frage, ob der Besitzer eines Fernsprechers die auf telephonischem Wege ihm von dritter Seite zugegangenen Mittheilungen als an ihn gelangt ansehen muß, selbst wenn ein Unberufener sie entgegengenommen hat. Das genannte Gericht hat diese Frage bejaht und zur Begründung etwa folgendes ausgeführt. Wer sich einem Fernsprechnetz anschließt, lädt damit seine Geschäftsfreunde und alle Theilnehmer an dem Fernsprechverkehr ein, sich zu ihren Mittheilungen an ihn des Fernsprechers zu bedienen. Er will mit Hülfe des Apparats nicht bloß selbst Erklärungen an andere gelangen lassen, sondern auf demselben Wege auch an ihn gerichtete Mittheilungen Dritter entgegennehmen. Es ist daher seine Sache, geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß kein Unberufener in die Lage kommt, die am Fernsprecher für ihn eintreffenden Meldungen in Empfang zu nehmen. Die Sicherheit des Geschäftsverkehrs erheischt, daß zur Entgegennahme telephonischer Mittheilungen jede Person als legitimirt gelten muß, die an dem Apparate des Angerufenen erscheint und sich unter Nennung des Namens des Angerufenen mit dem anderen Theile in eine Unterredung einläßt.

mn. **Schließen bezw. Blenden der Schaufenster, Schaukasten 2c. an Sonn- und Festtagen.** Die Rücksicht auf den Fremdenverkehr, den voraussichtlich und hoffentlich unsere Provinzial-Gewerbe-Ausstellung unserer Stadt bringen und der namentlich an Sonn- und Festtagen in den Straßen herrschen wird, läßt es zweckmäßig erscheinen, daß insbesondere diejenigen, auf der Ausstellung nicht vertretenen Verkaufsgeschäfte ihre Schaufenster, Schaukasten und dergl. an Sonn- und Festtagen nur während der polizeilich gebotenen Zeit geschlossen halten, um solchergestalt die Schaufenster außer dieser Zeit durch entsprechende Waaren-Auslagen zu Anziehungspunkten zu machen. Der Fremde bekommt dadurch ein besseres Bild von dem hiesigen gewerblichen Verkehr und dem Umfange des Geschäftslebens. Die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften gebieten blos, daß während der Zeit des Hauptgottesdienstes die Schaufenster, Schaukasten und dergl. geschlossen bezw. geblendet sein müssen, um die darin zur Schau ausgestellten Sachen dem Anblicke des Publikums zu entziehen. Für die Stadt Posen und die ländlichen Vororte Jersitz, St. Lazarus und Wilda sind die Stunden von 9½ bis 11½ Uhr Vormittags, die für den sonntäglichen Hauptgottesdienst festgesetzten. Während dieser beiden Stunden also muß an Sonn- und Festtagen die Vorschrift des Geschlossenhaltens bezw. Blendens der Schaufenster 2c. befolgt werden, während der ganzen übrigen Stunden des Vor- und Nachmittags aber dürfen die Schaufenster 2c. geöffnet und die in ihnen ausgestellten Schaugegenstände dem Publikum sichtbar sein. Wir wollen schließlich noch darauf hinweisen, daß nach einem in der Revisionsinstanz ergangenen kammergerichtlichen Erkenntnisse auch die Aushängekasten der Photographen, Bilderhändler 2c. zu den Schaukasten gehören, auf welche die Vorschrift des Geschlossenhaltens bezw. Blendens während der sonntäglichen Hauptgottesdienstzeit Anwendung findet. -- Was die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern, sowie den Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen am ersten Pfingstfeiertage anbelangt, so gelten hierfür folgende Bestimmungen: a) Der Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostwaaren und Milch ist in der Zeit von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags, jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Stunden (d. i. von 9½ bis 11½ Uhr Vormittags) gestattet. b) der Handel mit Kolontalwaaren. mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein ist nur während der Stunden von 7 bis 9 Uhr Vormittags gestattet. — Für den zweiten Pfingstfeiertag treten die für jeden Sonntag giltigen Bestimmungen in Kraft.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter:** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Juli d. J. bezw. später, auf mehreren Stationen, königl. Eisenbahn-Direktion Posen, 8 Stellen für den Zugbegleitungsdienst; die Jahresbesoldung beträgt Anfangs je 800 Mark und steigt bis 1200 Mark; außerdem wird der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und bei Fahrten werden Fahr-, Stunden- und Nachtgelder gewährt; bei guter Führung und Dienstleistung und nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen kann der Anwärter auch in die höheren Stellen des Zugbegleitungsdienstes einrücken; das Gehalt steigt in diesen Stellen bis 1500 Mark. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. August d. J. beim kaiserl. Postamt Samotschin die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 900 Mark; es ist eine Kaution von 200 Mark zu stellen, welche durch Besoldungsabzüge gebildet werden kann.

* **Der Männergesang-Verein „Volksliedertafel"** veranstaltet auch in diesem Jahre, wie aus dem Inseratentheile ersichtlich, am ersten Pfingstfeiertage bei günstiger Witterung einen Morgenausflug nach dem Viktoriapark; die Mitglieder und deren Angehörige werden sich früh 6 Uhr am Eichwaldthore versammeln, von wo aus der Spaziergang angetreten wird. Im Viktoriapark angelangt, wird nach eingenommenem Kaffee der Sängerchor unter der bewährten Leitung seines langjährigen Dirigenten Herrn Huch einige Gesänge zu Gehör bringen, worauf dann die gemeinschaftlichen Spiele folgen; auch Freunde und Gönner des Vereins, welche an jenem Morgen einen Ausflug nach dem romanttisch schön gelegenen Viktoriapark machen wollen, können sich dem Vereine anschließen.

g. **Die fünfte Stadtschule** machte gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem Viktoriapark, von wo dieselbe Abends 9¼ Uhr wieder zurückkehrte.

n. **Schiffahrt.** Gestern langten aus Rußland 29 Holztriften hier an, die, nachdem sie oberhalb der Freibadeanstalt kurze Zeit angelegt hatten, stromabwärts weiterfuhren.

n. **Mit der Instandsetzung** des ersten Vorfluthgrabens ist heute begonnen worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Lübeck,** 31. Mai. Aus Anlaß der heutigen Grundsteinlegung des Elbe-Trave-Kanals prangt die Stadt und der Hafen in reichem Flaggenschmuck. Auf dem Festplatz am Burgthor sind mehrere Tribünen errichtet, darunter die Bürgermeistertribüne in Form eines Feuerschiffes. Die ersten Ehrengäste treffen Mittags 12 Uhr am Bahnhof ein und werden von den Senatoren Klug und Woldmann empfangen.

Paris, 31. Mai. Ueber die Südbahn-Angelegenheit meldet der „Figaro": Jules Roche bezog 6 Jahre, auch als Minister, jährlich 6000 Fr. Von der Südbahn gebucht sei diese Summe als Advokatenhonorar, während Jules Roche gar nicht Advokat war. Der Experte Flory fand in den Büchern der Südbahn ungerechtfertigte Ausgaben in Höhe von 1 100 000 Fr., die von Reinach an die Mitglieder des Parlaments und an die Generalraths-Departements bezahlt sind, als Bestechungsgelder. Man bemühe sich die Sache zu vertuschen, doch die äußerste Linke, aus Erbitterung darüber, daß Pelletan und andere in dem Erpressungsprozeß Perier kompromittirten, wollten die Angelegenheit, vielleicht schon morgen, in der Kammer zur Sprache bringen. Pelletan und Rouanet sollen zahlreiche Beweisdokumente besitzen. — Dem „Figaro" zufolge sind in der Affäre kompromittirt: Jules Roche, Roubier, Yves Guyot, Thevenet, François Delfuncle, Magnier und ein anderer Senator; alle hatten dem von Baron Reinach gebildeten Syndikat angehört. Es verlautet, das Ministerium werde erklären, daß alle, mehr als drei Jahre zurückliegenden Vorgänge verjährt seien.

London, 31. Mai. Das Unterhaus setzte die Budgetberathung fort. Der Schatzkanzler Harcourt erklärte, der hauptsächlichste Vorwurf gegen die Regierung sei, daß die Regierung in gutem Einvernehmen mit Rußland und Frankreich gehandelt habe und handle. Dies sei allerdings so, und so ist es stets der Fall gewesen. Die Behauptung Bartletts über die unfreundliche Haltung Rußlands gegenüber England, sei auf einen Artikel der russischen Presse begründet. Ihm, dem Redner, ständen authentische Informationen zu Gebote. Es sei nicht die leiseste Begründung für Bartletts Behauptung vorhanden, daß die Regierung die Centralmächte zurückgestoßen. Die Politik der Regierung sei gewesen, sich keiner Gruppe von Mächten, weder in Europa noch anderswo zu verbünden, sondern mit allen Mächten Europas freundliche Beziehungen zu unterhalten; an dieser Politik halte die Regierung fest. Grey theilte noch mit, daß die Pforte noch nicht auf die eingereichten Reformpläne für Armenien geantwortet habe.

Bern, 31. Mai. Der Ausschuß des Verwaltungsrathes der Jura-Simplon-Eisenbahn hat beschlossen, dem Verwaltungsrath die Vertheilung einer Dividende von 8 Francs vorzuschlagen. Der Verwaltungsrath hält am 10. Juni cr. eine Sitzung ab. Die Versammlung der Aktionäre findet am 28. Juni in Bern statt.

Newyork, 31. Mai. Aus Guayaquil wird gemeldet: Auf dem Dampfer „Sucre" fand eine Explosion statt, wodurch der Kommandant und 14 Mann todt und 17 Mann verletzt sind.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pol. Ztg."

Berlin, 31. Mai. Abends.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser ernannte den Philosophen Herbert Spencer in London, Numismatiker Imhof-Blumer-Winterthur und Physiker Van T'Hoff-Amersterdam zu ausländischen Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste.

Potsdam, 31. Mai. Heute Vormittag fand im Lustgarten die große Parade über die hiesige Garnison statt. Um 9½ Uhr erschien die Kaiserin mit dem Grafen von Flandern im offenen Wagen. Der Kaiser und der Sohn des Grafen von Flandern, Prinz Albert, trafen bald darauf zu Pferde ein. Außerdem waren Prinz Friedrich Leopold, viele fremde Offiziere und die Generalität zugegen. Nachdem der Kaiser die Truppen begrüßt hatte und die Front abgeritten war, folgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, zuerst in Zügen, dann in Kompagnie- bezw. Eskadronfronten. Der Kaiser führte dabei das Regiment der Garde du Corps der Kaiserin und dem Grafen von Flandern vor. Bei der Leibkompagnie waren die ältesten drei kaiserlichen Prinzen eingetreten. Die jüngsten kaiserlichen Prinzen wohnten mit den Prinzessinnen der Parade vom Stadtschlosse aus bei. Nach beendeter Parade nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, darauf folgte Frühstückstafel im Stadtschlosse.

Elberfeld, 31. Mai. Hier explodirte in der Berliner Straße Nachmittags um ½2 Uhr eine von einem Privatfuhrwerk geführte Pulverladung. An allen umliegenden Häusern wurden beträchtliche Verwüstungen angerichtet. Der Wagenführer wurde schwer verwundet, ebenso ein zufällig passirender Assessor der Staatsanwaltschaft. acht leichtere Verwundungen kamen vor.

Kassel, 31. Mai. Wie verlautet, wird der bekannte Oberstlieutenant von Egidy bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Waldeck kandidiren.

Wien, 31. Mai. Die aus Budapest eingetroffenen Minister Banffy und Josika konferirten heute im auswärtigen Amt mit dem Grafen Goluchowsky. Der Konferenz wohnten auch Fürst Windischgrätz bei.

An der heutigen Börse zirkulirte das Gerücht, Fürst Windischgrätz beabsichtige zu demissioniren. Die Nachricht ist jedoch mindestens verfrüht. In parlamentarischen Kreisen verlautet allerdings, der Fürst wolle seine Demission geben, jedoch erst nach Schluß der Kammer. Als muthmaßlicher Nachfolger wird der Statthalter von Böhmen, Graf Thun und nebenher auch Graf Taaffe genannt.

Rom, 31. Mai. Cavalotti veröffentlicht im „Secolo" einen von Beleidigungen gegen Crispi strotzenden Brief, in welchem Crispi wieder aufgefordert wird, ihn zu verklagen. Gleichfalls kündigt Cavalotti an, daß er in der Kammer nochmals die Affäre Herz mit allen Einzelheiten enthüllen werde. Unter Mitwirkung der Linken wird alsdann der Skandal in derselben Weise wieder aufgenommen, wie er vor der Vertagung und Auflösung der Kammer gehandhabt wurde.

Paris, 31. Mai. Es wird gemeldet, daß in Brest, wo die für Kiel bestimmte Flotte zusammengezogen wird, choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen sind.

London, 31. Mai. Einem Telegramm aus Hongkong zufolge haben die Japaner die Stadt Kilung auf Formosa besetzt. Es sollen heiße Kämpfe stattgefunden haben. Kilung ist ein wichtiger Platz für die Kohlenversorgung der Schiffe.

London, 31. Mai. Reuter-Meldung aus Alexandria: Drei Schiffe des zur Zeit hier befindlichen britischen Geschwaders werden nach Djeddah gesandt. (Dort sind, wie gemeldet, die Konsuln verschiedener Mächte von Beduinen angegriffen und der britische Vizekonsul dabei getödtet worden. — Red.) — Seit dem 22. Mai kamen in Mekka keine Cholera-Todesfälle mehr vor.

Konstantinopel, 31. Mai. Die von auswärtigen Blättern gemeldete Zusammenziehung einer starken türkischen Truppenmacht an der Grenze beschränkt sich auf die Dislozirung einiger Bataillone. Truppen-Verschiebungen sind dort überhaupt in jüngster Zeit nicht vorgekommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Stangens illustrirte Reise- und Verkehrs-Zeitung leitet ihre Berichte über den Nord-Ostsee-Kanal durch einen Artikel über den Oresund ein. G. H. Engelhardt hat hierzu drei prachtvolle Tuschzeichnungen geliefert. Am 15. Juni wird von Stangens illustrirter Reise- und Verkehrszeitung eine glänzend ausgestattete Festnummer zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals erscheinen.

Ermässigung der Preise für

Apollinaris

Natürlich kohlensaures Mineral Wasser.

Im Einzelnverkauf wird das obige Wasser, jetzt wie folgt berechnet:—

	Inclusive des Gefässes.	Vergütung für das leere Gefäss.	Netto-Preis des Wassers.
1/1 Flasche	30 Pf.	5 Pf.	25 Pf.
1/2 Flasche	23 „	3 „	20 „
1/1 Krug	35 „	5 „	30 „
1/2 Krug	26 „	3 „	23 „

Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Frieda Wollenberg

Ludwig Wollenberg.

Thorn. **Posen.**

Danksagung.

Dank, innigen Dank allen lieben Freunden, Bekannten und Vereinen für die unserem theueren Entschlafenen erwiesene Ehre, sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden spricht hierdurch aus tiefstem Herzen aus

Wwe. Rosalie Neubert

im Namen d. Hinterbliebenen.

Posen, den 30. Mai 1895.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung

Posen.

Täglich großes

Militär-Konzert

von 4 Uhr Nachmittags ab.

Der Irrgarten

ist eröffnet. 7349

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.

Abends: Illumination.

Niedrige Eintrittspreise.

Etablissement „Schilling".

I. u. II. Pfingst-Feiertag, sowie von jetzt ab **jeden Sonntag** im Sommer 7405

Früh-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.

Posener Herren- u. Damen-Fluß-Bade Anstalt.

Heute Sonnabend: Großes 7431

Bade-Concert.

Wasserwärme 20 Gr. Cels.

Hugo Doering,

Badeanstaltsbesitzer.

Vor dem Eichwaldthor.

Etablissement Victoria-Park

Eichwaldstraße 6

empfiehlt seinen schattigen, aufs Comfortabelste eingerichteten

Park

mit vielen Gängen

dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung, sowie auch Vereinen, Schulen und Ausflüglern. 7421

Für **gute Speisen und Getränke** wird stets Sorge getragen.

Täglich frische Schleie u. a.

Volksliedertafel.

Am ersten Pfingstfeiertage, Morgens 6 Uhr:

Ausflug nach dem Viktoriapark.

Versammlungsort: Vor dem Eichwaldthore.

Zahlreiche Betheiligung erwünscht. **Der Vorstand.**

J. O. O. F.

M. d. 3. VI. 95. A. 8½, U. L.

Zum Fest.

Junge Hühner, Brat und Suppenhühner, sowie **fette Enten** lebend und geschlachtet empfiehlt billigst 7422

Gebr. Reppich's Geflügelhandlung,

Sapiehaplatz 11.

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Unter Staatsaufsicht. Gegründet 1854.

Aller Ueberschuß den Versicherten.

Jahresüberschuß in 1894: **Mark 4 337 042.** 7394

Versicherungsstand	**425 Millionen Mark.**
Bankvermögen	**118 „ „**
Darunter **Extrareserven**	**19 „ „**

Niedere Tarifprämien. — Hohe Dividenden für die Versicherten.

Günstigste Versicherungs-Bedingungen.

Der Rechenschaftsbericht für 1894 wird demnächst ausgegeben und ist von jedem Versicherten auf Verlangen unentgeltlich von der Bank zu beziehen.

Zum weiteren Beitritt laden ein die Vertreter:

Posen: V. v. Dembinski & Co., General-Agenten, Bismarckstr. 7. **S. Bronikowski. Jersitz: B. A. Przyluski,** Kaufmann. **Obornik: Waclaw Glowinski,** Kaufmann. **Samter: Hyeronimus Schuster,** Lehrer. **Buk: C. von Sammoggy,** Direktor. **Pudewitz: Anton Nalentz,** Apotheker. **Kostschin: Wilh. Dauss,** Lehrer. **Schwersenz: Heinrich Gottwald,** Gutsbesitzer. **Gnesen: Paul v. Gladycz,** Domstraße 7. **Karl Barański.** Oberinspektor für die Provinz **Posen: W. von Prusinowski** in **Posen,** Bäckerstr. 6, I.

Deutscher Männergesangverein

zu **Jersitz-Posen.**

Sonntag, den 9. Juni, im Etablissement „Zum Tauber"

Fahnenweihefest.

Festzug um 3 Uhr. Von 4 Uhr ab

Vokal- und Instrumentalkonzert

unter Mitwirkung von 12 Gesangvereinen und der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach Nr. 46.

Eintritt gegen 25 Pfennig. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung ihrer Angehörigen frei. 7404

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Der Vorstand.

Im Auftrage eines

Boden-Credit-Instituts,

welches kündbare und unkündbare Darlehne zum niedrigen Zinssatz auf ländliche und städtische Grundstücke (letztere auch in mittleren Städten der Provinz und in den Vorstädten von Posen) gewährt, nehme Anträge entgegen. 7346

Julian Reichstein,

Posen, Bäckerstraße Nr. 5.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julian Reichstein,

16315 **Posen, Bäckerstraße 5.**

Die Weingrosshandlung

von

A. Cichowicz,

Posen,

hat auf der hiesigen Gewerbe-Ausstellung im grossen Ausstellungsgebäude, linker Hand vom Hauptportal, eine

Weinstube

errichtet, worin sämmtliche Weine zu civilen Preisen glas- und flaschenweise verkauft werden und empfiehlt man dieselben einer gütigen Beachtung. 7417

Blockhaus-Restaurant,

Sehenswürdigkeit der Ausstellung,

errichtet von der **Biergroßhandlung**

Oscar Stiller,

Verwaltung **J. Kuhnke.**

Ausschank von **Münchener Löwenbräu u. Culmbacher Adolf Christenbräu.** 7424

Gute und billige Küche.

Geschäftsverlegung.

Meine **Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei** befindet sich jetzt 6992

Wilhelmstrasse 6,

im Baumann'schen Hause, gegenüber meinem bisherigen Geschäftslokal.

D. Goldberg, Posen,

Inhaber: **Eduard Waltner.**

50 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher die Personen, welche vermuthlich in der Nacht vom 28. zum 29. April 33 Bäume auf der Posen-Glogau'er Chaussee zwischen Buk'er Straße und dem eisernen Uebergange zum Bahnhofsvorplatze anscheinend durch Säbelhiebe muthwillig beschädigt haben, so zur Anzeige bringt, daß die Bestrafung der Schuldigen erfolgen kann. 7330

Posen, den 28. Mai 1895.

Der Landes-Bauinspektor

Schoenborn.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)

von 1,30 bis 2 M.,

sowie auch 4326

rohen Caffee

von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Unser Comtoir

befindet sich jetzt

Wilhelmstraße Nr. 21.

General-Agentur der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt.

Gebrüder Jablonski. 7348

Sigism. Ohnstein

empfiehlt sein **sehr reichhaltig** sortirtes

Tapeten-Lager

zu **billigsten Preisen.** 6149

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der **Hals- u. Brust-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung** u. gegen **Darm- u. Magenleiden aller Art, Verdauungsstörungen** u. s. w.

Bestes, rasch und sicherwirkendes Mittel.

Der Inhalt eines Glases **„Kochbrunnen-Quellsalzes"** entspricht dem Salzgehalt und demzufolge der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen.**

Preis per Glas 2 Mk.

Ausführliche Prospecte gratis und franco durch das **Wiesbadener Brunnen-Comptoir, Wiesbaden,**

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen!

Thierack's hygienische Fettseife No. 690 ist die beste Seife zur Pflege der Haut.

Gänzlicher Ausverkauf

von Tuch und Buckskin.

Neuman Kantorowicz.

Eis-schränke

(hell od. dunkel lackirt)

neuester Konstruktion u. Ia Qualität empfiehlt **billigst** lt. illustr. Preisliste 5499

Moritz Brandt,

Posen, Neue Str. 4.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung

Preise ausserordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Echte, vorzüglich entwickelte

Bordeauxweine, Ungar. Rothweine, Ital. Rothweine, Rhein- u. Moselweine, Ober-Ungarweine

herb, mildgezehrt und süß, sowie **frischen** 7420

Maitrank

empfiehlt zu **Engrospreisen**

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Ritterstraße 39.

Die beste Bezugsquelle für **technische** und **chirurgische Gummiwaaren** aller Art ist die altrenommirte Firma 5274

Heinrich Miersch,

Berlin W., Friedrichstr. 66.

Größte Auswahl. — Solide Preise. — Reelle Bedienung.

Seit 50 Jahren etablirt.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger; Mousseux per Flasche M. 1.30 vers. u. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim am Main.

Strick-Garne.

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** und **franco** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.

Um 10 Uhr, Gottesdienst in Zakrzewo, Herr Prediger Erbguth.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Erbguth. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Petrikirche.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vorm 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Nach der Predigt Beichte und Abendmahl. Der Kindergottesdienst findet Morgens 7 Uhr statt.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffani.

St. Paulikirche.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Ober-Konsist.-Rath D. Reichard. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Vormittags 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Freitag, den 7. Juni, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Wilda: Sonntag, d. 2. Juni (1. Pfingsttag), Vorm. 10½ Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Pickert. Beichte und Abendmahlsfeier. Um 11¼ Uhr, Kindergottesdienst.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vorm 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Predigt und Abendmahl, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, d. 1. Juni, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Klar.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

St. Lukaskirche in Jersitz.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vormittags 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Div.-Pfarrer Pickert.

Sonntag, 2. Juni (1. Pfingsttag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heiliges Abendmahl.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.

Montag, 3. Juni (2. Pfingsttag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24. bis zum 30. Mai:

Getauft 7 männl., 7 weibl. Pers.

Gestorb. 2 „ 5 „ „

Getraut 1 Paar.

Isr. Töchter-Pensionat

Geschw. Hirschfeld

Friedrichstrasse 23 I.

Prospecte auf Wunsch.

Bad Charlottenbrunn.

Für Kurgäste gute **Pension** bei mäßigen Preisen. כשר

6830 **M. Tobias.**

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Festzeitungen fertigt an **Malwina Warschauer, Markt 74.**

Zum Festprogramm der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals.

Der Verlauf der vom Kaiser zu einer ganz hervorragenden internationalen Festlichkeit gestalteten Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals erstreckt sich über ein räumlich so sehr ausgedehntes Gebiet, ca. 200 Kilometer von Hamburg durch den Kanal nach Kiel, daß eine rechtzeitige kartographische Darstellung desselben den Lesern um so mehr erwünscht sein muß, als an der Hand einer solchen die Möglichkeit der Theilnahme an der Feier sich am besten übersehen oder voraus bestimmen läßt. In beistehendem Kartenbilde sind nun alle die Feier betreffenden Ereignisse von Hamburg bis Kiel übersichtlich dargestellt.

Am Mittwoch, den 19 Juni, kommt der Kaiser und seine fürstlichen Gäste nebst Gefolge bekanntlich in Hamburg an. Nach feierlichem Empfang findet Nachmittags eine Wagenfahrt statt. Um 6 Uhr ist Bankett im neuen Rathhause, jenem pompösen Bau unweit des Alsterbassins, der jedoch, weil sein innerer Ausbau noch nicht vollendet ist, durch provisorische Einrichtung und Dekortrung des großen Festsaales zur Aufnahme der fürstlichen Gäste hergerichtet werden muß. Nach dem Bankett findet ein Nachtfest nebst Illumination auf der Alster statt, und zu diesem Zwecke hat man wiederum mitten in das malerisch gelegene Bassin der Binnenalster hinein eine provisorische Insel mit Brücken, Zelten und Promenaden gebaut, von der aus die Festgäste die Illumination vortrefflich wahrnehmen können. Die im Gefolge des Kaisers auf großen Dampfern die Kanalfahrt mitmachenden Gäste fahren Abends per Bahn elbabwärts nach Brunsbüttel an der Kanalmündung, und besteigen dort die bereits im Kanal innerhalb der großen Schleuse liegenden Dampfschiffe. Der Kaiser fährt jedoch Abends an Bord seiner Yacht „Hohenzollern" auf der Elbe abwärts bis zur Kanalmündung; während dieser Fahrt findet festliche Beleuchtung der Elbufer statt, von denen namentlich das hochgelegene Ufer von Blankenese mit dem Süllberg allen Besuchern Hamburgs als einer der anziehendsten Punkte der Elbpartie bekannt ist.

Am Donnerstag früh um 3 Uhr beginnt zur Fluthzeit die Einfahrt des Kaisers auf der „Hohenzollern", in den Kanal, ihr voraus fährt der Aviso „Grille", es folgen hinter der Kaiseryacht der Aviso „Kaiseradler", Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.", „Augusta Viktoria", „Trave" und „Columbia", königl. englische Yacht „Osborne", englische Admiralitätsyacht „Enchantreß", österreichischer Aviso „Trabant", königl. italienische Yacht „Savoia", russischer Panzeraviso „Grosjaschtschi", nordamerikanischer Kreuzer „Marblehead", spanischer Kreuzer „Alfonso II." und rumänische Brigg „Mircea".

In langem, sich über eine Wegstrecke von 4 Stunden ausdehnenden Zuge passirt dies Kaisergeschwader in langsamer Fahrt (5,3 Seemeilen = 10 Kilometer per Stunde) den Kanal, hierbei die Drehbrücke der Marschbahn, die imposante Hochbrücke bei Grünenthal, sodann die Drehbrücken bei Rendsburg, die weiten, von schönen Ufern umrahmten Obereiderseen durchfahrend, dann hart am Nordende des mit seinem Wasserspiegel durch den Kanalbau um 7 Meter gesenkten Flemhuder Sees, an dessen Südseite ein Wasserfall herabrauscht, und im weiteren Verlauf die zweite Hochbrücke bei Levensau passirend. Nunmehr tritt das Geschwader bei Holtenau, nach seiner Durchfahrt durch die Endschleuse, in den Kieler Hafen ein, links den Platz der Grundsteinlegung, rechts den der in Schiffsform erbauten Festhalle lassend, vor sich auf weitgedehnter Wasserfläche die zur Flottenschau versammelten Kriegsschiffe, von deren Masten die Kriegsflaggen aller civilisirten Nationen den deutschen Kaiser grüßen.

Vier Stunden werden vergehen, ehe um 6 Uhr das letzte Schiff des Kaisergeschwaders aus dem Kanal ausgetreten und in den Kieler Hafen eingelaufen ist. — Abends findet dann ein zu Ehren der fremdländischen Marineoffiziere gegebenes Ballfest in der Marine-Akademie statt, während festliche Beleuchtung der hochgelegenen Hafenufer dieselben in magischem Glanze erstrahlen läßt.

Die kolossale Ausdehnung der Festfahrt kann man nur an der Hand einer kartographischen Skizze, wie wir sie beistehend unseren Lesern bieten, ermessen. In der Zeichnung sind alle wesentlichen Einzelheiten der Feier nach Zeit und Ort genau eingetragen, so daß dieselbe ein vorzügliches und übersichtliches Orientirungsmittel bietet. Rechts auf derselben ist der Kieler Hafen noch besonders dargestellt, um die lokalen Kieler Feierlichkeiten besser veranschaulichen zu können.

Die feierliche Schlußsteinlegung erfolgt am Freitag, den 21. Juni, Vormittags 11 Uhr, auf dem Nordufer der Kanalmündung, fast an derselben Stelle, an welcher vor 8 Jahren die Grundsteinlegung zum Baubeginn von Kaiser Wilhelm I. vollzogen war. Nach der Schlußsteinlegung hält der deutsche Kaiser Parade über die mehr als 100 Kriegsschiffe aller Nationen und Schiffstypen umfassende Kriegsflotte ab, die bequem in dem weitgedehnten Hafenterrain vor Anker Platz gefunden haben. Nachmittags findet dann das vom Reich gegebene Festessen in der nach eigenen Angaben des Kaisers in Schiffsform erbauten Festhalle auf dem Südufer der Kanalmündung statt, während gleichzeitig in der herrlich am Wasser belegenen Seebadeanstalt Düsternbrook ein internationales Pressefest veranstaltet wird.

Am Sonnabend, den 22. Juni geht der deutsche Kaiser mit der deutschen Kriegsflotte in See und läßt dieselbe unter seinen Augen in Gegenwart der fremdländischen Flottenabtheilungen manövriren. Das Manöverterrain befindet sich inmitten der Gewässer zwischen der deutschen Küste und den dänischen Inseln. Am Abend beschließt eine Festtafel im Königlichen Schloß in Kiel die Reihe der feierlichen Veranstaltungen.

Ueber die Eigenartigkeit der Feier und die Schwierigkeiten der Theilnahme an derselben kann man sich nur an der Hand der beistehenden Karte ein zutreffendes Bild machen, weshalb die rechtzeitige Veröffentlichung derselben unsern Lesern gewiß willkommen sein wird.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—dt. **Der naturwissenschaftliche Verein** hielt gestern Abend in einem Auditorium des Realgymnasiums eine Sitzung ab, in welcher nach den geschäftlichen Mittheilungen Herr Dr. Landsberger über „die Luft in unseren Wohnräumen" sprach und etwa folgende Ausführungen machte: Das Gasgemenge, welches unseren Erdball umgiebt, und das wir mit dem Namen „Luft" gewöhnlich bezeichnen, weist an allen Stellen der Erdoberfläche, auf den Bergen, wie am Meere, dieselbe prozentuale Zusammensetzung auf, so lange nicht eine bestimmte Luftmenge von der sie umgebenden Luft abgeschlossen wird. Eine solche abgeschlossene Luftmenge, wie sie unsere Zimmerluft ist, ist allerdings von dem Charakter ihrer Umschließung in ihrer Zusammensetzung abhängig. Ueber die einzelnen Gase, aus denen die Luft besteht, glaubte man sich bis vor Kurzem vollkommen klar zu sein, und die Untersuchungen darüber waren abgeschlossen, bis man der Thatsache eine Bedeutung beilegte, daß der aus chemischen Verbindungen gewonnene Stickstoff ein niedrigeres spezifisches Gewicht hat, als der aus dem Gemenge, das wir Luft nennen, abgesonderte Stickstoff. Diese Gewichts-Differenz führte dazu, durch Absorption mittelst genau gewogener Mengen von Stoffen, mit denen Stickstoff eine Verbindung eingeht, diesen vollständig zu binden und den Rest zu untersuchen, in dem man dann einen neuen Stoff entdeckte, das Argon, so genannt nach seiner Thränen erzeugenden Wirkung. Ob dieser Stoff ein Element oder eine Verbindung, ist noch nicht klar, doch geht man wohl nicht fehl, wenn man ihn als einen in der Erscheinungsform veränderten Stickstoff bezeichnet. Indessen sind wir wohl berechtigt, diesem neuen Stoff auf die hygienischen Eigenschaften der Luft keinen nennenswerthen Einfluß zuzusprechen, wenn es auch unleugbar interessant ist, erst nach so langer Zeit zu finden, daß die 79 Theile, welche der Stickstoff von 100 Theilen Luft nach den verschiedenartigsten Untersuchungen beanspruchen kann, auch noch einen Stoff mit ganz differenzirenden Eigenschaften beherbergen. Wohl mit Recht hat besonders der Chemiker Liebreich dieserhalb darauf hingewiesen, daß analog dieser Thatsache es nicht

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.
Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(49. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Mit ausdrucksvoller Gebärde reichte ihr die letztere Papier und Bleistift, Isabella nahm es und schrieb mit fliegender Hast: „Dank, tausend Dank, mein Freund! ich werde Ihre Anordnungen befolgen. Bitte senden Sie mir, wenn Sie können, ein sicher und schnell wirkendes Gift, damit ich für alle Fälle gesichert bin. Fürchten Sie nicht, daß ich vor Gebrauch der Sachen, die Sie mir geschickt zurückheben könnte; ich würde nicht zögern, sie hinunterzuschlucken, wenn kein anderer Ausweg bleibt. Wie glücklich bin ich, daß Sie, und auch Wilson dem Tode entronnen sind! Wissen Sie, daß mein armer Onkel und alle anderen im Boote, Frau Hunter und Mary ausgenommen, ermordet worden sind? Ich flehe Sie an, wagen Sie nicht zu viel, — denken Sie auch ein wenig an Ihre Sicherheit. Ich selbst bin nun weit ruhiger und werde dafür sorgen, daß der Elende, wenn er mich einmal gesehen hat, nicht zum zweiten Male Verlangen darnach tragen soll. Den Tod aber scheue ich nicht. Sehen wir uns nicht wieder, so segne Sie Gott! — Ihre dankbare Isabella."

Rabda verbarg das Schreiben in den Falten ihres Kleides und machte Isabella ein Zeichen, daß sie die Augen schließen und sich schlafend stellen solle.

Als nach einer halben Stunde die Frau hereinsah, schlüpfte das Mädchen zu ihr hinaus und sagte leise: „Sie schläft. Laß sie nun allein in der Nacht, damit der Trank seine Wirkung thue. Wenn sie am Morgen erwacht, wird sie in wildem Fieber liegen; und die Furcht, der Rajah könne sie zur Königin seiner Zenana machen, wird für immer aus Deiner Seele weichen."

Zwanzigstes Kapitel.

Obwohl vorbereitet auf eine große Veränderung in dem Aussehen ihrer Pflegebefohlenen, prallte die Frau doch entsetzt zurück, als sie in der Frühe des nächsten Tages an das Lager derselben trat. Der untere Theil des Gesichtes war stark geschwollen, die Lippen mit weißen Blasen bedeckt. Große rothe Flecken lagen auf Stirn und Wangen und zeigten sich in verstärktem Maße an Armen und Händen, sowie an Hals und Schultern überall da, wo das Gewand sie frei ließ. Die Kranke nahm keine Notiz von dem Eintritt der Frau, sondern sprach beständig mit sich selbst und warf sich rastlos hin und her.

Es bedurfte keiner besonderen Verstellung, denn Isabella litt unbeschreiblich. Aus Angst, der Erfolg könne hinter ihren Erwartungen zurückbleiben, hatte sie einen ausgedehnteren Gebrauch von dem Inhalt der Fläschchen gemacht, als ihr angerathen worden, und nun lag sie infolge der Verletzungen, die sie sich selbst zugefügt, in hochgradigem Fieber und vermochte nur mit Mühe laute Schmerzensrufe zu unterdrücken.

Nicht eine Spur von Mitleid zeigte sich in dem Gesicht der Indierin. „Nun mag er kommen und sie sehen," murmelte sie mit einem Lächeln der Befriedigung, und sandte alsbald einen Boten zu dem Rajah mit der Bitte, ihr seinen Besuch zu schenken.

Eine Stunde später trat der Erwartete ein.

„Was ist geschehen, Pumba?" fragte er sogleich; „hoffentlich betrifft es nicht die weiße Frau, die ich Deiner Obhut anvertraut?"

„Herr," sprach sie mit erheuchelter Betrübniß, „gerade um dieser Fremden willen rief ich Dich her. Sie scheint von einer schrecklichen Krankheit befallen zu sein, die man nur im Lande der Weißen kennt; denn noch nie sah ich solche Veränderung in dem Gesicht eines Menschen."

„Hast Du sie vergiftet, Weib", rief der Rajah mit drohender Stimme, „so wahre Dein Leben!"

„Es ist kein Gift in ihrem Bereich gewesen, seit sie hier ist; doch weiß ich nicht, ob sie vorher solches besessen hat."

„Führe mich zu ihr, — ich will sie sehen!"

„Aber es könnte eine ansteckende Krankheit und gefährlich für meinen Gebieter sein, in ihre Nähe zu kommen —"

Mit einer Bewegung der Ungeduld schnitt er ihr die Rede ab, und ohne weiteren Einwand führte sie ihn zu der Kranken. Der Rajah trat dicht heran, fuhr aber im nächsten Augenblick erschreckt zurück und starrte das Gesicht an, das er so sehr bewundert hatte.

„Es ist furchtbar!" stieß er leise hervor. Dann wandte er den Blick und richtete ihn mit durchdringender Schärfe auf die Frau. „Was hast Du mit ihr gemacht?" fragte er noch einmal und packte sie rauh am Arme.

„Nichts, Herr, glaube mir. Sie war schon krank, als sie ankam und lag, wie ich Dir meldete, von der ersten Stunde an theilnahmslos in einer Art Erstarrung da, weigerte sich, Speise und Trank zu nehmen, und wurde gegen Abend unruhig und aufgeregt; doch erst heute Morgen nahm ich diese äußeren Anzeichen wahr. Was sollen wir mit ihr anfangen? Wenn die Krankheit ansteckend ist, wird das ganze Haus davon heimgesucht werden."

„Laß einen geschlossenen Palankin kommen, tragt sie hinein und schafft sie nach Cawnpore ins Gefängniß. Dort übergebt sie den Frauen. Verbrennet alle Gegenstände in diesem Raume, sowie die Kleider derer, die ihn betreten haben. Später will ich die Sache genau untersuchen, und finde ich, daß man falsches Spiel getrieben, so sollen alle diejenigen, die daran betheiligt gewesen, wünschen, daß sie nie geboren wären!"

Sowie er fort war, rief die Frau Rabda herbei.

„Alles ist gut gegangen," sagte sie. „Deines Vaters Mittel ist wirklich stark. Sage ihm, ich sei zu jedem Dienste bereit, den er von mir verlangt. Sie hin, wie sie entstellt ist! Der Rajah hat sich mit Abscheu von ihr gewandt und befohlen, daß sie nach Cawnpore gebracht werde. Halte Dich bereit, ihr dorthin zu folgen, denn da, wie Du sagst, Dein Vater augenblicklich in Ungnade gefallen ist, so könnte Nena Sahib leicht Verdacht schöpfen, wenn er Dich hier fände."

„Ich will mit ihr gehen," erwiderte Rabda; „aber es betrübt mich zu sehen, wie sehr sie leidet. Gieb mir etwas, was ihre Schmerzen lindert."

„Wozu?" fragte die Indierin mit harter Stimme; doch um sich Rudschubs Tochter gefällig zu erweisen, gab sie ihr das Gewünschte.

(Fortsetzung folgt.)

unwahrscheinlich ist, daß z. B. die natürlichen Mineralwässer doch noch eine andere Zusammensetzung haben, wie man annimmt. Es eröffnen sich da noch undurchforschte Gebiete, doch wie gesagt, ist vorläufig die ganze Entdeckung nur von theoretischem Werth. Weit wichtiger stellen sich die übrigen Gase der Luft vom Gesichtspunkt des Hygieinikers dar. Außer 79 Prozent Stickstoff sind noch in der Luft 20,9 Prozent Sauerstoff, 0,04 Prozent Kohlensäure, 0,01 Prozent Ammoniak und der Rest in Wasserdampf vorhanden, immer noch von der freien Luft gesprochen. Schließen wir aber eine Luftmenge ab, so tritt eine Veränderung in der Zusammensetzung ein, besonders wenn sich in dem betreffenden Raume organische Substanzen befinden; immer betrifft die Aenderung aber nur die Kohlensäure, den Ammoniak und das Wasser, niemals Sauerstoff und Stickstoff, sofern nicht künstlich einer dieser Stoffe gebunden wird. Nicht direkt wichtig für die Güte einer Luft ist der Ammoniak, er hat ja eine gewisse desinfizirende Wirkung und kann zu einem schätzenswerthen Judicator für die Reichhaltigkeit an Fäulnißprodukten in der Luft oder deren Umgebung dadurch werden, daß ein Verringern des Ammoniakquantums auf eine anormal gesteigerte Menge von verwesenden Substanzen schließen läßt, jedoch sein Einfluß ist kein sehr großer und deshalb vom praktischen Standpunkt zu vernachlässigen. Umsomehr ist man dazu berechtigt, als ja die erste Forderung der Hygieine die Sauberkeit ist, ohne welche überhaupt kein Resultat zu erzielen ist, und mit welcher der Ammoniak nur noch beschränkt wirksam sein kann. Von weit größerer Bedeutung ist der Kohlensäuregehalt der Luft, aber auch hierbei ist entgegen der früher allgemein verbreiteten und wohl auch jetzt noch vielfach herrschenden Meinung nicht der größere oder geringere Gehalt an sich von Wichtigkeit als vielmehr die Eigenschaft der Kohlensäure, als Messer für die schädlichen Produkte dienen zu können. Der erste, welcher hierauf energisch hinwies, war Pettenkoffer, der im Jahre 1858 schon Versuche machte, diese eigentlichen schädlichen Stoffe von anderen Stoffen befreit darzustellen, leider mit negativem Erfolge. Auch heute noch ist man keinen Schritt in dieser Forschung vorgeschritten, trotz der von allen Seiten unternommenen Angriffe. Einen Namen hat man allerdings dem Dinge gegeben — „Amthropotoxin", Menschengift, da es hauptsächlich aus den Respirations- und Perspirationsprodukten besteht. Klar bewiesen ist jedenfalls bis jetzt, daß mit der Zunahme dieses Giftes auch die Kohlensäuremenge in der Luft steigt, wahrscheinlich auch im gleichen Verhältniß. Daß übrigens wirklich nicht die Kohlensäure an sich die schädlichen Wirkungen hervorruft, kann dadurch leicht bewiesen werden, daß Leute noch in sonst reiner Luft mit 5 % reiner Kohlensäure beschwerdelos sich aufhalten können, wähend in verunreinigter Luft mit viel geringerer Kohlensäuremenge sofort Krankheitserscheinungen auftreten. Ziemlich willkürlich hat man nun die Forderung gestellt, daß man ein Wachsen der Kohlensäuremenge der Luft in geschlossenen Räumen auf 0 1 Proz. dulden könne, indem man eben aus Mangel an einem besseren Indicator für die Güte der Luft die Kohlensäure allseitig annahm. Diese Zahl ist nun, trotz ihrer Willkürlichkeit, der Grund geworden, auf dem die Berechnungen über das nöthige Quantum Zimmerluft für den Einzelnen basiren, und zwar durch folgenden Ideengang: 0,4 ‰ Kohlensäure ist normal, auf 1 ‰ darf diese Menge steigen, also ist die hinzugekommene Menge gleich 0,6 ‰. Nun athmet der erwachsene Mensch 20,6 Ltr. Kohlensäure in der Stunde aus (Kinder ungefähr soviel, wie sie Jahre zählen) Für 1000 Theile Luft ist also eine Kohlensäurezunahme von 0,6 zulässig, wir fragen nun für wie viel Theile Luft ist eine Zunahme von 20 600 Theilen Kohlensäure zulässig? d. h. in einer Formel $\frac{X}{20\,600} = \frac{1000.}{0,6}$ Man erhält daraus die für einen Menschen für eine Stunde nöthige Zimmerluft in der Zahl 34,3, d. h. Kubikmeter. Da sich nun aber nach allerdings ebenfalls willkürlichen Annahme die Zimmerluft 3 mal stündlich selbstthätig erneuert, so ist ein Drittel dieses Raumes als Mindestraum nöthig, also 11,1 oder rund 10 Kubikmeter. Dies ist die Zahl, welche jetzt bei baupolizeilichen Vorschriften, im Schlafgängerwesen ꝛc. eine große Rolle spielt, indem immer pro Kopf 10 Kubikmeter Luftraum gefordert werden. Die auch von Pettenkofer stammende Annahme, daß der Luftwechsel sich durch das feste Baumaterial hierdurch vollziehe, ist übrigens mehr und mehr als hinfällig erkannt, wenn auch die Ansichten noch nicht vollständig darüber übereinstimmen; jedenfalls ist festgestellt, daß die Luft durch feste Gegenstände nur durch Druck getrieben werden kann, aber nicht durch Temperatur-Differenzen veranlaßt, „hindurchgeht." Vielmehr ist die Annahme berechtigt, daß der Luftwechsel durch Fugen zwischen Balken und Mauerwerk ꝛc. und vor Allem durch direkte Mischung bei geöffnetem Fenster veranlaßt wird. Sollte dies feststehen, so würde eine Aenderung in der Bauart durch Verwendung luftdichtschließender dadurch leicht zu reinigender Wände zu fordern sein. Als sehr wichtig betonte der Redner auch noch die dem einzelnen zukommende Grundfläche des Zimmers, für die ebenfalls ein Mindestsatz festzusetzen sei, da es nicht ausgeschlossen sei, daß zwar der Rauminhalt genüge, aber die zu kleine Grundfläche zu vielfachen körperlichen Berührungen Veranlassung gebe, und gerade die letzteren seien doch die Vermittler der Krankheiten. — Nach der Beendigung des Vortrages, in dem Herr Dr. Landsberg auch bemerkte, daß er die Bedeutung der Grundfläche des Wohnraumes für die Gesundheit vor einer maßgebenden Körperschaft nächstens erörtern werde, fand noch ein Meinungsaustausch über das Gehörte unter den Zuhörern statt, welche den eine wichtige Frage berührenden Ausführungen mit großem Interesse gefolgt waren.

Aus der Provinz Posen.

g. **Krotoschin,** 30. Mai. [Entlassungsfeier. Namensänderung. Feuer durch Blitzschlag. Selbstmordversuch.] Vorgestern verließ der bisherige Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Dr. Zernecke, unsere Stadt, um am 1. Juni sein neues Amt als Gymnasial-Direktor in Hadersleben anzutreten. Kurz vorher fand im Beisein des Lehrerkollegiums vor den versammelten Schülern der Anstalt der feierliche Abschied des Genannten statt. — Der dem Grundbesitzer Emil Mazulattis in Grombow hiesigen Kreises gehörigen Besitzung ist der Name „Emilshof" beigelegt worden. — Bei dem letzten Gewitter fuhr ein zündender Blitzstrahl in die Scheune des auf der Pläner Vorstadt wohnenden Ackerbürgers Jänsch, wodurch bedeutende, nicht versicherte Vorräthe an Heu und Stroh, sowie landwirthschaftliche Maschinen vernichtet wurden. — In selbstmörderischer Absicht sprang dieser Tage der auf der Cohn'schen Dampfziegelei beschäftigte Arbeiter L. in eine mit Wasser gefüllte Lehmgrube, wurde jedoch von anderen Arbeitern herausgezogen und gerettet. Eheliche Zerwürfnisse sollen das Motiv zur That gewesen sein.

ß **Samter,** 30. Mai. [Besitzwechsel. Ländliche Spar- und Darlehnskasse. Sommerfest] Das dem Hotelier Albin Glowinski hierselbst bisher gehörige (ehemalige Kerger'sche) Grundstück, mit welchem seit vielen Jahren ein Schankkonsens verbunden ist, hat auf dem am 27. d. M. vor dem hiesigen Amtsgericht stattgehabten Subhastationstermin der Kaufmann Adolf Hannemann aus Landsberg a. W. für den Preis von 19000 Mk. erstanden. — Die zweite ländliche Spar- und Darlehnskasse des diesseitigen Kreises hat sich in Krummwiese bei Wronke gebildet, und ist die gerichtliche Eintragung der Kasse als Genossenschaft m. u. H. bereits bewirkt. Den Vorstand bilden die Landwirthe Fritz Hellwig-Krummwiese, Karl Zühlke und Reinhold Korduan aus Powo. — Gestern Nachmittag feierten die Kinder der von den hiesigen Diakonissen geleitete Spielschule sowie die Sonntagsschüler und die Mitglieder des hiesigen Jungfrauenvereins im Lehmannschen Garten gemeinsam ihr diesjähriges Sommerfest, wozu eine Musikkapelle engagirt war.

h. **Schwerin a. W.,** 29. Mai. [Zuschlag. Flußbett-Verlegung.] Der Zuschlag auf Ausführung der Dachdecker- und Klempner-Arbeiten für die Hochbauten des Bahnhofs Schwerin und der Haltestelle Poppe ist der Firma F. W. Discher in Frankfurt a. O. ertheilt worden. — Wegen Verlegung des Obrabettes bei der neuen Eisenbahnbrücke hierselbst ist seit Freitag ein Land-Dampfbagger in Betrieb.

⚘ **Schmiegel,** 30 Mai. [Biersteuer. Schlachthausbau.] Die von den hiesigen städtischen Körperschaften berathene Biersteuerordnung ist bereits von dem Oberpräsidenten bestätigt worden. — Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung dem vom Magistrat ertheilten Zuschlag auf die Offerten der Maurermeister Steinbach und Berg auf die Bauten für das hiesige städtische Schlachthaus zugestimmt hat, wird mit der Aufführung der Gebäude unverzüglich begonnen werden.

ch. **Rawitsch,** 29. Mai. [Genossenschafts-Beiträge.] Die Mitglieder der Genossenschaft zur Ent- und Bewässerung des Thales der oberen Massel haben im laufenden Rechnungsjahre zur Verzinsung des Darlehns und zur Unterhaltung der Genossenschaftsanlagen 3750 M. aufzubringen, die in zwei Raten zu 2500 M. zum 15. Juni und zu 1250 M. zum 1. Novbr. d. Js. erhoben werden sollen.

o. **Rogasen,** 30. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein. Revisionen.] In dieser Woche fand hier in Verdelwitz Hotel eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Obornik statt, der auch Landrath von Klitzing beiwohnte. Es wurde beschlossen, ein Stellenvermittelungs-Bureau für ländliche Arbeiter einzurichten. Bürgermeister Schmolke wurde an die Spitze eines zu diesem Zweck konstituirten Komitees gewählt. Ferner wurde ein Vortrag über die Einrichtung ländlicher Spar- und Kreditkassen gehalten, welcher viel Beifall fand. — Der Regierungs- und Schulrath Skladny aus Posen weilt seit einigen Tagen hier, um die Schulen hier und in der Umgegend einer Revision zu unterziehen. — Vorgestern waren mehrere Mitglieder des Baudezernats der königlichen Regierung zu Posen hier und besichtigten das Gymnasium sowie die Lehmannsche Badeanstalt. Im Gymnasium sollen einige bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

X. **Wreschen,** 30. Mai. [Brände.] Bei dem Grundbesitzer Staczak in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Szemborowo brach am gestrigen Vormittag Feuer aus, durch welches eine mit Getreide gefüllte Scheune total niederbrannte. Das Feuer theilte sich alsbald auf die Wohngebäude der Nachbarn mit und erlitten die Wirthe Kasprowicz, Jan Pawela und Stellmacher Jankowski, die nur mäßig versichert waren, großen Schaden.

Schneidemühl, 30. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Stadtverordnetenversammlung fand zunächst durch den ersten Bürgermeister Wolff die Einführung des wiedergewählten Stadtraths Rudolf Drewitz statt. Alsdann entspann sich eine längere Debatte über den Antrag des Stadtverordneten Kirstein und Genossen, welcher das Regulativ betrifft über die Erhebung eines Kommunalsteuerzuschlages zur Brausteuer und einer Gemeindesteuer von Bier, welches ausgeführt wird. Die Erhebung der letzteren Steuer wird von einem Theil der Versammlung als ungerecht bezeichnet, während andere Stadtverordnete meinen, daß das Bier am leichtesten diese Steuer tragen kann. Schließlich wurde mit 12 gegen 10 Stimmen beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, das erlassene Biersteuerregulativ dahin abzuändern, daß das ausgeführte Bier steuerfrei bleibt. Für verschiedene Mehrausgaben pro Etatsjahr 1894 bis 1895 werden 2060,35 M. nachbewilligt. Die geleisteten Vorschußausgaben in Höhe von 31 050 M. zur Beseitigung der Folgen des Brunnenunglücks sollen durch die Einnahmen aus der Brunnenlotterie gedeckt werden. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung. Auf Antrag des Magistrats wird von der Aufstellung eines Amortisationsplanes speziell für das Schlachthaus Abstand genommen, da das Anlagekapital für das Schlachthaus aus der großen städtischen Anleihe entnommen und schon deshalb amortisirt wird. Der Antrag des Kaufmanns Sommerfeld, ihm den Kaufpreis von 5700 M. für das von seinem Grundstück bei dem Unglücksbrunnen der Stadt abgetretene Terrain auszuzahlen, wird abgelehnt, da derselbe bereits 10 000 M. von seinen Entschädigungsgeldern erhalten hat, ohne Vorbereitung zum Wiederaufbau seines eingestürzten Hauses getroffen zu haben. Zum Beitritt der Stadtgemeinde Schneidemühl zu dem Städtetage der Provinz Posen giebt die Versammlung auf Antrag des Magistrats einstimmig ihre Genehmigung.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Aus dem Kreise Kulm,** 29. Mai. [Kinder als Diebe.] Einige schulpflichtige Kinder der Ortschaft Krajenczyn verübten bei dem dortigen Gastwirth A. in diesen Tagen mehrere Einbruchsdiebstähle. Der achtjährige Sohn des Arbeiters Lewandowski, welcher trotz aller Zwangsmittel an den Schulbesuch nicht zu gewöhnen ist, drang durch ein Fenster in den Keller und entwendete allmählich gegen 30 Flaschen Bier und etwa 50 Flaschen Selterwasser, die er seinen Kumpanen zureichte. Die Burschen entleerten die Flaschen im Roggen ihres Inhalts, zerbrachen sie dann und warfen die Scherben in ein Bruch. Auch ein Braten und einige Zentner Kartoffeln sind aus dem Keller verschwunden. Der Staatsanwaltschaft ist von dem Vorfall bereits Anzeige erstattet.

* **Flatow,** 28. Mai. [Wahnsinnige.] Eine Frau hierselbst leidet an Querulantenwahn und verletzt in ihren Beschwerden Behörden und Beamte sehr oft in gröblichster Weise, was ihr sogar schon Gefängnißstrafe eingebracht hatte, trotzdem ist sie bei ihrer seltsamen Manie geblieben. Die Behörden faßten nun den Entschluß, die Frau unter Vormundschaft zu stellen. Das hat sie so in Harnisch gebracht, daß sie sich beschwerdeführend an unseren Kaiser, den Prinzen Leopold und an den russischen Kaiser gewandt hat.

* **Tiegenhof,** 29. Mai. [Brieftauben für Militärzwecke] Gestern trafen auf unserer Eisenbahnstation 350 Brieftauben ein; dieselben waren in zwölf großen Körben untergebracht. Heute früh 4½ Uhr wurden die Tauben unter Aufsicht eines Herrn, der den Transport bis hierher begleitet hatte, aufgelassen. Fast alle Thiere erhoben sich bei der Freilassung zunächst hoch in die Lüfte und verschwanden dann pfeilgeschwind in bestimmter Richtung. Die Brieftauben sind Eigenthum der königlichen Fortifikation zu Danzig und werden dort wieder erwartet. (D. Z.)

* **Marienburg,** 29. Mai [Kaiserthaler.] Die „Nogat-Zeitung" schreibt: In eigenthümlicher Beleuchtung müssen einem Theile der Provinzial-Presse Marienburger Verhältnisse erscheinen, denn unbeanstandet geht durch dieselbe die doch ohne Weiteres nicht glaubwürdige recht komische Notiz des „Geselligen", daß der Kaiser bei seinem neulichen Besuche 70 armen Personen, die sich in der Nähe des Schlosses aufhielten, je einen Thaler geschenkt habe!! Als ob in Marienburg die armen Leute und Bettler nur so in Schaaren am Schlosse herumlungerten, um etwa die Schloßbesucher zu brandschatzen!! Im Interesse des guten Renommees unserer Stadt protestiren wir gegen diese Auffassung und erwarten von der anständigen Presse, daß sie eine Richtigstellung der falschen Notiz dahin bringt, daß der Kaiser den am Schloßbau beschäftigten etwa 70 Arbeitern je einen „Kaiserthaler" schenkte, wie er solches bei jedem Schloßbesuche zu thun pflegt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 30. Mai Bei dem Festkommers für Dr. Langerhans am Montag betrug die Zahl der Theilnehmer 2500. Infolge eines Druckfehlers war in der „Freis. Ztg." die Zahl der Anwesenden zuerst auf nur 250 angegeben worden.

Der österreichische Oberlieutenant Krauß, der am 19. September vorigen Jahres in der Potsdamerstraße schwer verunglückte, ist heute aus dem Krankenhause entlassen worden. Der Offizier war von einem Pferdeeisenbahnwagen überfahren und an den Beinen so schwer verletzt worden, daß Niemand an seine Wiederherstellung glaubte. Er ist zwar noch nicht ganz geheilt, aber doch so weit, daß die ärztliche Leitung des Krankenhauses seinem Wunsche, ihn zu entlassen, nachkommen konnte.

Bei einer Explosion den Tod gefunden hat im Hause Pappel-Allee Nr. 2 der Schankwirth Emil Kurig. Er war in seinem Keller mit dem Destilliren von Spiritus beschäftigt und benutzte dabei eine brennende Petroleumlampe. Unvorsichtigerweise stellte er gelegentlich die Lampe in die unmittelbare Nähe des Spiritusfasses. Die Dämpfe, die sich entwickelten, fingen Feuer und theilten es dem Inhalte des Fasses mit. Dieses explodirte, und Kurig wurde am ganzen Körper, namentlich am Unterleib, schwer verletzt. Samariter der Feuerwehr legten ihm einen Nothverband an und brachten ihn in das städtische Krankenhaus am Friedrichshain. Hier ist der Verunglückte an den Folgen der Verbrennungen gestorben.

Eine sonderbare Heirathsgeschichte hat am Dienstag in Charlottenburg ihren Abschluß gefunden. Der Hilfsarbeiter W, so berichten die Blätter, des Berliner Magistrats, der in Charlottenburg wohnt, war früher katholischer Geistlicher am Dom zu Breslau. In Waldenburg lernte er die Tochter eines Eisenbahnbeamten kennen und faßte den Entschluß, sie zu heirathen und zu diesem Zwecke zum Protestantismus überzutreten. Das Letztere hat er denn auch gethan, aus der Heirath ist aber dennoch nichts geworden. Auf Dienstag Mittag 1½ Uhr war die standesamtliche Trauung in Charlottenburg angesetzt, der um 3 Uhr die kirchliche folgen sollte. Zur festgesetzten Zeit hatten sich die beiden Zeugen, zwei Beamte, beim Standesamte in der Berlinerstraße 49 eingefunden. Nach längerem Warten auf das Brautpaar suchte der eine ein Wirthshaus auf, um sich zu erfrischen. Als er weggegangen war, erschienen endlich auch Braut und Bräutigam, und der zweite Zeuge machte sich auf den Weg, den ersten wieder herbeizuholen. Bei ihrer Rückkehr zum Standesamte war jedoch das Brautpaar spurlos verschwunden und somit der erste Akt unmöglich. Die Zeugen begaben sich nun nach der Luisenkirche, fanden jedoch auch dort das Brautpaar nicht vor, und theilten dem Pastor, der inzwischen auch eingetroffen war, das Vorgefallene mit. Der Pastor verließ unverrichteter Sache die Kirche, und die Zeugen gingen in die von Bräutigam und Braut bereits bezogene Wohnung. Hier trafen sie nur die Braut, die ihnen mittheilte, daß sie sich mit Herrn W. soeben gezankt habe. Dieser habe mit den Worten: „Die Sache hat ja doch keinen Zweck!" die Pferdebahn bestiegen und sei davongefahren, wohin, wisse sie nicht. Die Trauung war im März schon einmal angesetzt gewesen; was damals Veranlassung gab, sie aufzuschieben, ist nicht bekannt.

† **Der Schriftsteller Oskar Wilde,** der bekanntlich wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit am vorigen Sonnabend zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, wird nebst seinem zu gleicher Strafe verurtheilten Mitschuldigen Alfred Taylor den ersten Theil der Strafe im Zuchthause von Pentonville in London abbüßen. Noch am Sonnabend Abend wurden beide dorthin abgeführt. Gesondert wurden sie in das Aufnahmezimmer gebracht. Jeder hatte die nöthigen Personalien mitzutheilen und sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Dann mußten beide ein Bad nehmen, sich rasiren und scheeren lassen und den Sträflingsanzug anlegen. Am Sonntag hatten beide dem Gefängnißgottesdienst mit den anderen Sträflingen beizuwohnen. Sie blieben die übrige Zeit bis auf die Stunde, wo den Insassen körperliche Bewegung im Gefängnißhof gegeben wird, in ihren Zellen. Einstweilen werden sie strenge Einzelhaft durchzumachen haben, bis ihre Gesundheit es nicht weiter gestattet. Dann wird der Gefängnißarzt entscheiden, in welcher Weise sie beschäftigt werden sollen. Nur vier Mal das ganze Jahr dürfen sie den Besuch ihrer Verwandten und Bekannten empfangen. Ist ihr Betragen nicht das richtige, so werden sie auch dieses Vorrecht verwirken. Was das Urtheil angeht, so ertheilte der Richter das höchste für dergleichen Vergehen gegen die Sittlichkeit in England zulässige Strafmaß. Richter Wills erklärte, daß seines Erachtens nach die Strafe für dergleichen Vergehen viel zu gering sei. Es ist deshalb wohl möglich, vielleicht wahrscheinlich, daß demnächst ein Antrag im Parlament gestellt wird, die Strafe für Sittlichkeitsvergehen zu erhöhen. Daß sich bei dem ganzen Prozeß viel hinter den Kulissen abgespielt hat, unterliegt keinem Zweifel.

† **Aufsatz eines Sextaners.** Von dem Lehrer eines Gymnasiums in München, wird den „Münch. Neuest. Nachr." folgender reizende Aufsatz eines Lateinschülers der untersten Klasse zur Verfügung gestellt. Das Thema lautete: „Deutschland". Der junge Schriftsteller ist zwar seiner Aufgabe im Stil noch nicht ganz gewachsen, aber seine Kenntnisse und sein Patriotismus verdienen zum Mindesten die Note „gut". Wir theilen hier das originelle Schriftstück sammt all seinen stilistischen, grammatikalischen und orthographischen Eigenthümlichkeiten mit:

„Deutschland.

Deutschland, welches die Sonne ihn ihrem Laufe begrüßt, gehört zu den schönsten Ländern der Erde. Deutsches Reich grenzt an Rußland, Ungarn, Italien, Frankreich und Belgien. Oesterreich ist deutsch, Schweiz ist deutsch, die Niederlande ist auch zur Hälfte. England, Schweden, Norwegen sind deutsch. Deutschland ist sehr fruchtbar aber auch rau wächst sonst außerhalb des Weines auch Obst, Getreide, alle Arten von Nadel- und Laubbaumen. Die Pflanzen welche in Deutschland maßenhaft blühen werden auch künstlich gezogen wenn sie zu edeln sind. Das Thierreich in Deutschland ist auch nicht arm. An Mineralien fehlt es ebenfalls nicht. Das Eisen welches im Erzgebirge massenhaft vorkommt hat das Deutsche Reich von Anfang an noch nie zu leiden gehabt. Die alten deutschen, welche schon kannten gebrauchten es zu nothwendigen Zwecken. Die deutschen, welchen schon vor Jahrtausende sehr kräftig und kampfesluftig waren hatten noch nie ihr Vaterland verstoßen oder etwa gesagt daß es nich genug fruchtbar wäre oder in ein anderes gezogen weil es an Thieren ... Pferden Ochsen Rindern Schafen Eseln mangeln würde. Nein noch nie ist dies etwa gesagt oder auch gethan worden, denn sie hatten ihr Vaterland von Anfang geliebt. Auch bei der Völkerwanderung sind sie im Germanen Reich geblieben, wenn sie auch von diese Stelle zur einer anderen (gega) gegangen sind. Den das frühere Germanenreich grenzte an Osten an das kaspische Meer an die Ebro und wo jetzt Frankreich ist da waren früher die Gallier und Hunen. Belgien und die Niederlande welche Heutzutage halb deutsch sind waren früher ganz deutsch. England Schottland Norwegen Schweden Island war fruher deutsches Reich was jetzt noch ist, nur haben sie für ihrer Land selbst Könige aufgestellt. Wie es

aber die Römer das deutsche Reich vertilgen wollten und zu ihren Reihe einbändigen wollten da gab es Kriege zwischen den Deutschen und Römern. Herman der Cheruskenfürst welcher aber der Feldherr der deutschen war schlug sie beständig im Teutoburger Walde. Die Franzosen wollten das nämliche thun was aber vielen von diesen das Leben kostete Einen solchen Krieg wie es 1870/71 gegeben hat, hat es noch nie gegeben sie wurden auch geschlagen und mußten 5 Milliarden Mark Kriegsentschädigung bezahlen und Elsaß Lothringen genommen seitdem herrscht Fried in Deutschland

Die Deutschen haben noch nie
ihr Vaterland verstoßen."

† **Goethes Briefe an die Stein.** Die Stadtverordneten in Frankfurt a. M. bewilligten am Dienstag 1000 Mark als Beitrag zu der Sammlung, die im Gange ist, um Goethes Briefe an Frau von Stein für das Goethe-Museum in Weimar zu erwerben und dadurch vor der Gefahr, ins Ausland zu wandern, zu bewahren. Die Steinsche Familie forderte dafür 75 000 Mark, und als dies bekannt wurde, bot man von Amerika aus sofort 80 000 Mark. Mittlerweile ist aber bereits die Hälfte der erforderlichen Summe von fürstlichen Gönnern gezeichnet worden, und daß man auch in der Vaterstadt Goethes gern bereit ist, zur Erhaltung des werthvollen Schatzes beizutragen, zeigt der Umstand, daß die Stadtverordneten über den Magistratsantrag hinausgingen und einen Zuschuß bis zu 5000 Mark bewilligten, falls die 1000 Mark nicht ausreichen. Ebenso hat das freie deutsche Hochstift einen Zuschuß von 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

† **„Die Hexenschaukel"** heißt das neue Stück, das G. v. Moser mit Th. v. Trotha geschrieben hat. Die Hexenschaukeln scheinen Herrn v. Moser viel Spaß zu machen, denn er hat bekanntlich auch einen so betitelten Walzer komponirt.

† **Hochseefischerei an der pommerschen Küste.** Die Fischereivereinigungen in den Häfen Kolbergermünde, Rügenwaldermünde, Stolpmünde und Leba haben mit ihren 77, zum größten Theil unter staatlicher Beihilfe beschafften Hochseefischerbooten im Jahre 1894 gefangen: 33 450 Stiegen Heringe, 3836 Stiegen Dorsche, 154 838 Stiegen Flunder und 3 923 Stück Lachse.

† **Ein sensationeller Selbstmord** ereignete sich am 26. d. M. in der von Künstlern und Schriftstellern bewohnten Cottagegruppe der Villa Saïd in Paris, als gerade Frl. Reichenberg die „petite doyenne" der Comédie française zu Ehren ihres aus den Kolonien heimkehrenden Bruders, eines Artillerie-Offiziers, ein Festessen veranstaltet hatte. Eine der Nachbarinnen des Frl. Reichenberg, die Schauspielerin Delvart, hatte ihren Freund Paul d'Avenay eben zu Gaste; als sie diesen einige Zeit vergebens im Eßzimmer erwartet hatte, stieg sie in das erste Stockwerk hinan, wo er zurückgeblieben war, und fand ihn hier mit zerschmettertem Schädel am Boden liegen. Paul d'Avenay hieß mit seinem wahren Namen Allmayer und war ein Bruder jenes abgefeimten Schwindlers, der einem Bankier durch das Telephon einen großen Betrag entlockt hatte, deshalb verhaftet wurde und aus der Haft entsprang, indem er dem ihm begleitenden Gardisten einen Freilassungsbeschluß einhändigte, den er gewissermaßen vor den Augen des Untersuchungsrichters gefälscht und mit dessen Stempel versehen hatte. Die kühne Entweichung erregte damals um so größeres Aufsehen, als Allmayer, den man an den verschiedenen Grenzbahnhöfen erwartete, sehr ruhig einer Première im Odéon beiwohnte und sich auf den großen Boulevards zeigte. Später wurde man seiner dennoch habhaft; er erhielt eine längere Zuchthausstrafe und seither trägt seine Familie nicht mehr den Namen Allmayer. Der Selbstmörder der Villa Saïd hatte große Summen im Spiel verloren und litt überdies an einer Nervenkrankheit.

† **Ein theures Bild.** Aus Antwerpen wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Die bereits so reich bestellte Antwerpener Gemäldegalerie hat kürzlich einen neuen Schatz erhalten, ein Tryptychon, „Christus von Engeln umgeben", welches dem Brügger Altmeister Hans Memling zugeschrieben wird. Dasselbe stammt aus einem spanischen Kloster, woselbst es nur von wenigen Kunstkennern gesehen worden war. Die Regierung wollte es für das Brüsseler Museum ankaufen, schreckte jedoch vor dem verlangten Kaufpreis 240 000 Frcs., zurück. Das Komitee der Antwerpener Galerie legte jedoch den allerdings hohen Preis an. Zu erwähnen ist, daß die Schwester des ehemaligen Ministers Beernaert, die selbst eine Malerin ist, eine Summe von 25 000 Frcs. dem Antwerpener Komitee für den Ankauf zur Verfügung stellte. Ob nun das Gemälde wirklich dem Memling angehört, ist noch zweifelhaft, jedenfalls ist das Tryptychon ein Meisterwerk ersten Ranges.

† **Das Ausziehen von Zähnen „auf elektrischem Wege"** ist mittelst eines kürzlich in England erprobten Apparates eine ganz einfache Sache. Nach der „Zeitschrift für Elektrotechnik" nimmt der mit Zahnschmerzen behaftete Patient in einem Armstuhl Platz und erfaßt mit der rechten Hand die Positive, mit der linken die negative Elektrode; der Zahnarzt schaltet einen Strom ein, dessen Wirkung er allmählig steigert und schließt zuletzt den eigentlichen Zahnzieher in den Stromkreis ein, der an den kranken Zahn gesetzt wird. Dieser Apparat besteht aus einer Induktionsspule mit sehr feinem Drahte und einem Unterbrecher, der bis 450 Unterbrechungen in der Minute ermöglicht. Die hierdurch hervorgerufenen, rasch aufeinanderfolgenden Vibrationen lockern den Zahn alsbald und gestatten seine Herausnahme. Der Patient verspürt bei der ganzen Prozedur außer einem Stechen in den Händen und den Unterarmen keinerlei weitere Schmerzen. — Se non è vero, è ben trovato!

† **Eine Begräbnißstätte für Hunde** befindet sich, wie wenige wissen werden, mitten im Hydepark in London. Gegründet ist sie im Jahre 1878 vom Herzog von Cambridge. Der Generalissimus des englischen Heeres ließ eines Tages einen alten Diener rufen, der als Pförtner am Victoria-Thore angestellt ist und ein kleines Gärtchen dort besitzt. Der Herzog übergab dem Alten den Kadaver eines alten Hundes mit der Bitte, ihn in seinem Garten zu begraben. Das geschah — und seit jenem Tage werden dort die Hunde der vornehmen Welt begraben. Zur Zeit sind schon 30 solcher Hundegräber dort, eines immer schöner geschmückt als das andere! Viele haben einen Denkstein mit „rührenden" Inschriften. Manche Inschriften sind lächerlich und blödsinnig, aber andere wirklich betrübend, weil man aus ihnen die Klage eines verlassenen, an aller Welt irre gewordenen Herzens hört, das schließlich in seinem Wahne nur ein dummes Thier liebte, das aber der Person des Wohlthäters anhängliche Treue bewies. Da liest man: „Meinem theuern Centi, dem lieben, einzigen Gefährten von zwölf Jahren." Oder: „Armer Tappy, Juli 92 ums Leben gekommen. Dein armer Herr, Lord Peter, überlebte dich nur zwei Tage." „Unserm lieben Teufelchen, 7. April 1886." Einiges ist ganz toll: „Jack, geboren 2. November 1878, gestorben 15. August 1892. Er hat geliebt, gelitten und ist — heimgegangen!" Auf viele dieser Hundegräber werden kostbare Blumen gepflanzt und alljährlich Kränze gelegt. Traurige Individuen, die keinen Menschen mehr lieb haben können und mit ihrem Gefühl so auf den Hund gekommen sind!

† **Einen Revolver** fanden spielende Kinder in Eisenach in dem Sitzkasten des Planwagens eines Handelsmannes. Ein zehnjähriger Junge nahm die geladene Waffe heraus, hantirte an derselben herum, als ein Schuß losging und das dreijährige Brüderchen des Knaben tödtlich in den Kopf traf.

† **Ein kleiner See** in einer Ausdehnung von etwa 36 Joch hat sich in der Ortsgemeinde Poberſch bei Marburg (Steiermark) vor einigen Tagen in einer Thalmulde gebildet. Dieselbe Erscheinung wurde schon zwei Mal beobachtet, und zwar anfangs der siebziger und anfangs der achtziger Jahre, wobei das Wasser das erste Mal nach zwei Jahren, das zweite Mal nach sechs Monaten ablief. Die Entstehung des Sees, sowie auch mehrere Erdrutschungen, die gleichzeitig bei Kohlberg erfolgten, werden theils mit dem letzten Erdbeben, theils mit den jüngsten Schneefällen, denen bedeutende Gewitterregen folgten, in Zusammenhang gebracht.

† **Von seinem eigenen Pferde zerfleischt** und getödtet wurde der Fuhrherr Bischoff in Zorge am Südharz. Derselbe fuhr in den Wald um Nutzholz zu laden. Beim Tränken des Hengstes in einem nahen Bache wollte er durch Ziehen an der Leine verhindern, daß sich das Thier ins Wasser lege; der Hengst wurde wüthend, packte seinen Herrn, zerfleischte ihn und brach ihm drei Rippen. Bischoff ist bald darauf verstorben.

† **Kindermund.** In einer schlesischen Landschule fand jüngst Revision statt. Die Behandlung eines Lesestücks führte zur Erklärung des Wortes „Medizin", wobei den Kindern gesagt wurde, daß nur der Arzt Medizin verschreibt. Auf die Frage des Revisors (Akademiker): Warum kann denn aber ich oder der Herr Lehrer keine Medizin verschreiben?" antwortete ein siebenjähriges Bürschchen ernst und schlagfertig: „Weil Ihr nicht gelernt habt!" Dieser Versuch des resoluten Buben, „feste um sich zu hauen", erschien selbst dem gestrengen Herrn Revisor so „stich"-haltig, daß derselbe nicht anders konnte, als in die allgemeine Heiterkeit herzlich einzustimmen.

Aus den Bädern.

* **Teplitz-Schönau,** 23. Mai. Der besonders frühzeitige Eintritt des Frühlingswetters hatte zur Folge, daß wir zur Zeit der Saison bereits merklich vorgeschritten sind, und da auch von den unangenehmen Rückschlägen des Wetters, die sich anderwärts in andauernden Schneefällen und empfindlicher Kälte bemerkbar machten, bei uns fast nichts zu fühlen war, entwickelt sich das Kurleben in erfreulicher Weise. In erster Reihe ist es das Werk einer großen Industrie-Ausstellung, wie selbe in einem solchen Umfange bisher in keiner Provinzstadt Oesterreichs ins Leben gerufen wurde, welches einen nicht unwesentlichen Einfluß auf den heurigen Fremdenverkehr ausüben wird. Gleichzeitig wird aber dieses Unternehmen mit seinen zahlreichen Veranstaltungen auf dem Gebiete des geselligen Lebens und der Unterhaltung auch unserem Kurpuplikum vielfache Gelegenheit bieten, den Kuraufenthalt durch Zerstreuungen besonderer Art noch angenehmer zu gestalten. Mitten in die Saison fällt diesmal auch die Enthüllung des Seumedenkmals, zu welchem nicht blos zahlreiche, bedeutende Männer der Literatur, Kunst und Wissenschaft aus dem Inland, sondern auch ganz besonders aus Deutschland ihre Theilnahme angemeldet haben. In dieser Saison wird schließlich ein Werk vollendet, welches für unser Kurpublikum von unschätzbarem Vortheile ist und von allen Besuchern unseres Kurortes freudig begrüßt werden wird. Die elektrische Bahn Teplitz-Eichwald, welche unseren Kurort, mit dem Erzgebirge direkt verbindet und den Erholungsuchenden in wenig Minuten aus der Stadt in die herrlichen Wälder daselbst gelangen läßt. In diesen Neuerungen einerseits und in der unerreichten Heilkraft unserer Thermen andererseits vereinigt sich Kunst und Natur, um Verhältnisse zu gestalten, welche den altbewährten Ruf von Teplitz-Schönau aufs Neue bekräftigen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 31. Mai. **Schlußkurse.**

		N. v. 30.
Weizen pr. Mai	158 —	157 75
do. pr. Sept.	161 50	161 —
Roggen pr. Mai	136 25	136 50
do. pr. Sept.	141 25	141 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N. v. 30.
do. 70er loko ohne Faß.	39 —	39 —
do. 70er Mai	42 90	43 40
do. 70er Juni	42 80	42 40
do. 70er Juli	43 20	42 70
do. 70er August	43 50	43 10
do. 70er Septbr.	43 80	43 30
do. 50er loko o. F.	58 80	— —

	N. v. 30		N. v. 30.
Dt. 3% Reichs-Anl.	98 60	98 60	Russ. Banknoten 219 90 220 50
Pr. 4% Kons. Anl.	106 60	106 50	R. 4½% Bdk.-Pfb 103 30 103 20
do. 3½% „	105 —	105 —	Ungar. 4% Goldr. 103 50 103 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 70	102 80	do. 4% Kronenr 98 60 98 50
do. 3½% do.	101 —	101 25	Oestrr. Kred.-Akt. 248 80 249 20
ds. 4% Rentenb.	105 50	105 50	Lombarden 43 60 44 10
do. 3½% do.	102 —	102 —	Disk.-Kommandit 224 20 222 20
do. Prov.-Oblig.	102 20	102 10	
Neue Pos. Stadtanl.	102 —	102 —	**Fondsstimmung** fest
Oesterr. Banknoten	168 10	168 10	
do Silberrente	100 70	100 6	

Ostpr. Südb. E. S. A	97 75	97 75	Schwarzkopf	272 50	272 —
Mainz Ludwighf. dt.	120 —	120 50	Dortm. St.-Pr. La.	73 90	74 10
Marienb. Mlaw. do	87 90	87 50	Gelsenkirch. Kohlen	170 —	168 70
Lux. Prinz Henry	85 60	86 —	Inowrazl. Steinsalz	54 90	54 60
Poln. 4½% Pdbrf.	63 95	69 —	Chem. Fabrik Milch	— —	149 50
Griech. 4% Goldr.	30 25	30 —	Oberschl. Eis.-Ind. A.	89 —	89 50
Italien. 4% Rente.	89 20	89 10	Hugger Aktien	144 75	144 50
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 60	54 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	88 25	88 50	Jt. Mittelm. E. St. A.	93 25	93 80
Russ. 4% Staatsr.	68 10	68 05	Schweizer Centr.	141 25	141 25
Rum. 4% Anl. 1890	89 40	89 —	Warschauer Wiener	276 25	275 —
Serb. Rente 1885.	71 40	71 30	Berl. Handelsgesell.	161 90	160 70
Türken-Loose	153 —	151 90	Deutsche Bank Aktien	196 60	196 80
Dist.-Kommandit	223 60	222 10	Königs- und Laurah	139 40	138 50
Pos. Prov. A. B	107 60	107 60	Bochumer Gußstahl.	160 50	159 60
Pos. Spritfabrik	172 —	171 50			

Nachbörse: Kredit 248 50, Diskonto-Kommandit 224 25 Russ. Noten 220 25, Pos. 4% Pfandbr. 102 70 bez. 3½% Pfandbr. 101 — bez. u. G.

Berliner Wetterprognose für den 1. Juni

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, am Tage kühleres Wetter mit schwachen westlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 31. Mai. [Spiritusbericht.] Mai 50er 57,80 M., Mai 70er 38,00 M. Tendenz: unverändert.

London, 31. Mai. 6proz. Javazucker 12¼, ruhig. — Rüben-Rohzucker 10½. Tendenz: fest.

London, 31. Mai. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig bei unveränderten Preisen. — Wetter: bewölkt. Angekommenes Getreide: Weizen 66 160, Gerste 4560, Hafer 73 240 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 31. Mai. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot und matter Stimmung waren Preise zum Theil rückgängig.

Weizen ausreichend zugeführt, weißer per 100 Kilogramm 15,90—16,20 M. gelber per 100 Kilogramm 15,80—16,10 M., feinster über Notiz. — Roggen weichend, per 100 Kilogramm 12,70—12,90—13,40 Mark. — Gerste geschäftslos, per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer wenig Umsatz, per 100 Kilogr 11,70 bis 12,30 bis 12,60 Mark, feinster über Notiz. — Mais wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13 25 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00—13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,00 M. — Lupinen gefragt, gelbe 8,10 bis 8,70 M., blaue 7,00 bis 7,35 Mark — Wicken mehr beachtet, per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,50 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Oelsaaten geschäftslos.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	16,20	15,90	15,40	15,20	14,90	14,40
Weizen gelb		16,10	15,80	15,60	15,10	14,80	14,30
Roggen		13,40	13,30	13,20	13,10	13,00	12,90
Gerste		13,00	12,60	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,60	12,30	11,90	11,70	11,40	11,10
Erbsen		13,50	12,50	12,0	11,50	11,00	10,50

Heu 2,20—2,60 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 31. Mai wurden gemeldet:

Eheschließungen:

Arbeiter Karl Katzeck mit Emma Wecker.

Geburten:

Ein Sohn: Schuhmacher Stanislaus Wiertel. Zigarrenmacher Wenzeslaus Iwankowski. Unvereh. P.

Eine Tochter: Schneider Adalbert Kot.

Sterbefälle:

Wittwe Therese Liesiecka, geb. Müller 71 Jahre. Ehefrau Josefa Sobkiewicz geb. Pogorzelska 35 Jahre. Helene Sobkiewicz 1 Tag.

Geschäftliche Nachrichten.

×× **Posen,** 31. Mai. Bei dem jetzigen warmen Wetter ist ein Flußbad eine wahre Wohlthat und wird davon bei dem niedrigen Wasserstande der Warthe von Groß und Klein ausgiebiger Gebrauch gemacht. In Schaaren geht es früh und Abends vor das Eichwaldthor; dort bietet sich neben einem wohlthuenden Bade in der schön eingerichteten **Anstalt** des Herrn **Hugo Döring** Gelegenheit zu mannigfacher Erholung. Besonders ist der schöne schattige Garten zu erwähnen, in welchem sich auch eine kleine Kolonnade, eine Kegelbahn und Turngeräthe befinden. Hauptsächlich ist in dieser Anstalt auch für die Sicherheit beim Baden Vorsorge getroffen durch die verschiedenen Tiefen: für Kinder und Erwachsene, Schwimmer und Nichtschwimmer. Auch ein Damen-Bad ist mit dieser Anstalt verbunden, welches ebenfalls sehr frequentirt wird. Für einen guten Trunk und einen kleinen Imbiß hat Herr Döring ebenfalls gesorgt; auch weisen wir noch auf die jetzt öfters daselbst stattfindenden Bade-Konzerte hin.

Zuverlässige Medikamente sind sehr selten, und die wenigen, welche es giebt, haben sich sehr rasch einen Weltruf erworben. — So ging es auch mit den ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre absolut unschädliche, angenehme und sichere Wirkung alle anderen Präparate wie Salze, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen ꝛc. verdrängten und heute als unübertroffenes Mittel bei gestörter Verdauung und daraus entstehenden Folgen allgemein Anwendung finden.

Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. 4899

Neu! D. R.-Patent No. 79 089. **Blitz-Hosenstrecker**

Einspannstellung.

bringt unansehnliche Beinkleider wieder in elegantes Façon, erzeugt scharfe oder nur angedeutete (Plätt-) Längsfalten, ersetzt das Plätten der Beinkleider vollständig, ist blitzschnell in und ausser Betrieb zu setzen, bildet ein einziges zusammenhängendes Ganzes.

Preis: Mark 2,00.

Von 2 Stück an frankirte Zusendung überall hin; von ½ Dutzend an 20 % Rabatt. Briefmarken in Zahlung. Alleinige Fabrikanten:

Streckstellung.

7396

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstrasse 49.

Special-Geschäft für Patent-Artikel.

Abhärten heißt: Den Organismus gegen äußere Einwirkungen, Anstrengungen und Entbehrungen stärken. Nicht aber die Abhärtung allein ist zur Erhaltung der Gesundheit nothwendig, dazu gehört vielmehr eine regelmäßige Körperpflege und vor allem die Pflege der Haut von frühester Jugend auf, da die Erhaltung einer normalen Haut die Gesundheit verbürgt. Seitdem man einen so großen Werth auf die Pflege der Haut zu legen begonnen hat, und seitdem der Beweis erbracht worden ist, daß das natürliche Schutzfett der Haut mit Lanolin identisch ist, hat sich das aus Lanolin hergestellte **Lanolin Toilette-Cream-Lanolin** in der Kinderstube ständig eingebürgert. Aber nicht allein für Kinder wird die Anwendung des Lanolins empfohlen, sondern auch für Erwachsene, da dieselbe für kleine Hautunreinheiten die einzig rationelle ist! Beim Ankauf des Creams achte man wohl darauf, daß sämmtliche Packungen die Schutzmarke: „Pfeilring" tragen. Das „Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin" findet sich in fast jeder Apotheke und Drogerie zu billigem Preise!

Bekanntmachung.

Die Beförderung der für den diesjährigen, in der Zeit vom 19. bis 21. Juni auf dem Lagerhof bei Gesundbrunnen stattfindenden Wollmarkt eingehenden Wollsendungen wird nach und von der Station Lagerhof bei Gesundbrunnen mittelst der Ringbahn und des Gleisanschlusses der Terrain-Gesellschaft Lagerhof unter folgenden Bedingungen erfolgen: 7409

1) Die auf den in Berlin mündenden Eisenbahnen eingehenden Wollsendungen werden über die Ringbahn nach dem Lagerhof an die Terrain-Gesellschaft Lagerhof befördert, falls die Frachtbriefe deren Adresse tragen. Haben die ursprünglichen Frachtbriefe der ankommenden Wollsendungen eine andere Adresse, so bleibt es dem Adressaten überlassen, nach Verständigung mit der Terrain-Gesellschaft Lagerhof, die Weiterbeförderung und Aushändigung der Sendungen an diese bei der Berliner Güter-Abfertigungsstelle der zuführenden Bahn, an welche zunächst die Fracht bis Berlin zu zahlen ist, zu beantragen und werden die Sendungen alsdann in der gewünschten Weise über die Ringbahn befördert werden.
2) Die auf dem Lagerhofe zur Auflieferung kommenden Wollsendungen werden auf dem Schienenwege den betreffenden Anschlußbahnen zugeführt, wenn sie von der Terrain-Gesellschaft Lagerhof als Versendertin aufgeliefert werden.
3) Für die Beförderung der Wollsendungen nach und von dem Lagerhofe kommen die tarifmäßigen Gebühren zur Erhebung. Die Abfertigung erfolgt durch die auf dem Lagerhofe eingerichtete Güterabfertigungsstelle.

Posen, den 30. Mai 1895.

Königliche
Eisenbahn-Direktion.

Königliches Amtsgericht.

Ostrowo, den 7. Mai 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zamosc Band III Seite 356 auf den Namen des Landwirths **Robert Gentzen** in Hamburg eingetragene Gut Zamosc 6202

am 28. Juni 1895,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4349,19 Mark Reinertrag und einer Fläche von 889,7499 Hektar zur Grundsteuer, mit 2199 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Juni 1895,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

Bei der planmäßig stattgehabten Auslosung sind folgende am 1. August 1895 bei der Kreiskasse in Rawitsch und der Landeshauptkasse in Posen einzulösende Anleihescheine des Kröbener Kreises gezogen worden: 787

Von der 4½ proz. Anleihe, II. Ausgabe.
lit. C. 14, 35 über je 500 M.
„ D. 21, 43, 55, 106 über je 200 Mark,

von der 4 proz. Anleihe, III. Ausgabe.
lit. B. 91 über 1000 M.,
„ C. 14, 40 über je 500 M.,
„ D 4, 16, 44, 63, 79 über je 200 M.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 25. Januar d. J. bringen wir ferner zur nochmaligen Kenntniß, daß von den bisher ausgelooften Anleihescheinen die zum 1. August 1893 bezw. 1894 aufgekündigten Anleihescheinen II. Ausgabe zu 4½ Proz. Zinsen über je 200 M. litt. D. 22, 35, 48 bisher nicht zurückgegeben sind

Rawitsch, den 15. Januar 1895.

Der Kreisausschuß des Kreises Rawitsch.

Verkäufe • Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 5756

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Guts-Pachtung.

In der besten Gegend Galiziens, am Dniestr-Fluß, aus erster Hand, an der Bukowiner Grenze gelegen, sind 3 Meierhöfe à ca. 900 bis 1200 öst. Joch, an der Chaussee und an einer bereits konzessionirten Bahn einzeln zu verpachten. Vermittler ausgeschlossen. Nähere Auskunft ertheilt die gräfliche Güter-Direktion in Usciebiskupie via Czernowitz. 7329

Kauf-• Tausch-• Pacht-Miths-Gesuche

Vom **Dom. Chludowo** bei Posen werden **200 bis 250 Stück magere**

Hammel

zu kaufen gesucht. 7425

Zwei elegante, wenig benutzte Bettstellen, werden gesucht. Off. unter S. P. Posen postl. 7411

Specialität!

der

Grünberger Cognac-Brennerei

Rich Leonhardt

Grünberg i. Schlesien.

55% durch Electricität verfeinertes **Weindestillat,** bis jetzt von keiner Concurrenz an Qualität erreicht, prämiirt mit 3 goldenen Medaillen. **Muster gratis.**

An Handelsleute hat einige Hundert Centner grobes **Polsterwerg** abzugeben. 7397

August Stephan,
Wergbändler, **Klopschen.**

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei

R Barcikowski, J H. Ieszka, Wasserstr. 25, **S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.**

Kassenblocks

sind bei uns stets vorräthig.

Das Stück im Einzelnen kostet: 10 Pf.

Bei Bezug von 100 Stück: à 08 Pf

Bei Bezug von 1000 Stück: à 06 Pf.

Muster werden auf Verlangen abgegeben.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Wir wünschen **2 Damen** zu engagiren, als Empfangsdame resp. Cassirerin für unseren Pavillon i. d. Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Respektable, solide Bewerberinnen, welche deutsch und polnisch verstehen, wollen sich melden im **Hotel Mylius** zwischen 12 und ½2 Uhr resp. 5—6 Uhr. 7386

Deutsch-Oesterreich. Edison-„Kinetoskop"-Cie. Ges. m. b. H.

Hamburg, (Stammkapital 400 000 Mark).

Miths-Gesuche.

Part.-Wohnung oder Comtoir, gute Geschäftsl., 4 Zim., Küche 400 Thlr. zu vermiethen. Offerten unter **A. Goertz,** postl. Posen.

Gnesen, Markt 2,

(beste Geschäftsgegend) ist zum **1. Oktober 1895 1 gr. Geschäftslokal** in welchem bisher mit bestem Erfolge ein Damen-Konfektions-Geschäft betrieben worden ist, mit Wohnung zu vermiethen. Näheres bei **Emil Basch,** Wilhelmstr. 20 6738

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19 r.

Langestr. 8, 1 Tr., Wohnung von 4 Zim. vom 1. Okt., ein möbl. gr. Parterrezim. sogl. z. v. 7378

Schöner Laden mit 30 M., Gr. Part.-Lok. 30 M. Geschäftslok. 18 M. z. v. Off. u. 100 postl. Posen.

Möbl. Zimmer, 2 fenstr. **Berlinerstr. 7,** Pt. vorn z. verm. 7339

Ein großer Laden

Krämerstr. 17 (gegenüber Keilers Hotel) zu verm. p. 1. Okt. d. J. Näh. Schloßstr. 5 II Tr. 7388

Ein g. möbl. Zimm. sofort zu verm. Ritterstr. 3 III l.

Gr. Gerberstr. 2 III l. frdl. möbl. Zim. a. Wunsch m. voll. Pension zu verm. 7395

Stellen-Angebote.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines besoldeten Stadtraths auf die Dauer von zwölf Jahren zu besetzen.

Das Anfangsgehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß ist auf 5000 Mark jährlich normirt und steigt von drei zu drei Jahren um je 300 Mark, bis zum Höchstbetrage von 5900 Mark. Bedingung ist die durch Ablegung des Staatsexamens erlangte Befähigung zur Bekleidung einer Stelle im höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst. Erwünscht ist die Kenntniß der polnischen Sprache.

Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum

15. Juni dieses Jahres

bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Justizrath Orgler melden. 7408

Posen, den 30. Mai 1895.

Die Stadtverordneten-versammlung.

Für den beurlaubten Vorsteher der stellvertretende Vorsitzende

Herzberg.

Vertreter

gesucht an allen **größeren Plätzen der Provinz Posen** von einer 7223

Weingroßhandlung

Süddeutschlands. Offerten sub **P. 61437 b** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Mannheim**

Für ein Colonialwaaren- und Schank-Geschäft in einer Stadt des Kreises Gnesen wird per 1. Juli cr. eine gewandte

Verkäuferin

gesucht, welche beider Landessprachen mächtig sein muß. Geeignete Bewerberinnen wollen sich melden bei

A. Schilling,
Gnesen.

Gesucht ein im Haushalt und Pflege recht erfahrenes älteres mosaisches **Fräulein.** 7258

A. Malachowski,
Wilhelmsplatz 17.

Zum 1. Juli gesucht ein geb. ev., poln. spr. ält Fräulein oder Wittwe, d. i. Küche u. all. Zw. d. Landwirthschaft wohl erf., selbst. u. sparsam z. wirthsch. versteht. D. Hausfrau fehlt. 7362 Off. nebst Abschr. d. Zeugn., sowie Gehaltsansprüche beförd. d. Exped. d Bl. unt. R. O. 144

Ich suche per 1. Juni für meinen Destillations-Ausschank

einen tüchtigen

jungen Mann

der deutsch und polnisch spricht. Offerten bei Herrn 7328

W. Hoffmann,
Theater- u. Concerthaus,
Krotoschin.

Zuverlässige, solide

Dachdecker,

in selbstständiger Herstellung von doppellagigem Pappdach und Holzcementdach durchaus erfahren, gegen hohen Lohn für baldigen Eintritt gesucht. 7371

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Zeugnißabschriften an

Roesener & Ehrlacher,
Dachpappenfabrik, Mainz.

Ein junger

Conditorgehilfe

kann sofort eintreten bei 7398

E. Goebel,
in Samter.

Für mein Destillations-en gros & en détail-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen soliden tüchtigen 7273

jungen Mann

der sich auch für die Reise qualifizirt u. der polnischen Sprache mächtig ist.

Herrmann Ziegel,
Wreschen.

Für mein Manufaktur- u. Tuchgeschäft suche per 1. Juli einen der polnischen Sprache mächtigen

tüchtigen

Verkäufer und Verkäuferin.

Elias Priebotsch,
7399 **Buk.**

Anständiges **Mädchen,** deutsch und polnisch sprechend, kann sich melden als **Verkäuferin** bei

Fr. Jeenicke,
7426 St. Martin 33.

Eine gesunde **Amme** wird sofort verlangt Theaterstraße 3, parterre. 7427

Zum 1. Juli d. J. suche ich für mein **Getreidegeschäft** einen mit der Branche vertrauten polnisch sprechenden 7400

jungen Mann.

Siegismund Bielschowsky,
Altendorf-Rattbor.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den 4580

Verband Deutscher Handlungsgehülfen

zu Leipzig

und seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen.

Formulare auch Posen, Mühlenstraße 3.

Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten.

Kinderheilstätte Zoppot.

Eröffnung am 15. Juni 1895. Pensionspreis 10—15 Mark pro Woche. — Anmeldungen sind an den Vorstand z. H. San.-Rath **Dr. Semon-Danzig** zu richten. 6124

Ostseebad Göhren

Insel Rügen.

Auf lieblich bewaldeten Hügeln am Strande Mönchguts, eines der beliebtesten Ostseebäder. Aussichten (Nordpeerd) gehören zu den schönsten Deutschlands. Luft für Nerven- und Brustleidende vorzüglich. Alterthümliche Trachten und Sitten der Bewohner. Hotels, Logirhäuser komf. mit schönsten Fernsichten. Bester Badegrund Rügens. Warme und kalte Seebäder. Prospekte gratis und franco durch 5102

Die Badeverwaltung.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb** Bei skrophul. u. nervösen Kranken sowie Reconval. empf. Näh. Ausk. ertb. 4973

die Badedirektion.

Erdmannsdorf—Zillerthal

im schlesischen Riesengebirge,

Sommerfrische u. Luftkurort m. Kgl. Schloß in prachtv. Lage, idyll. am Fuße des Hochgebirges. Mittelpkt. d. **herrlichst. Gebirgs- u. Waldpartien.** Reizendste Aussichtspunkte u. Spaziergänge **(Kgl. Schloßpark)**; vorz. Wohnungsverhältnisse, bill. angen. Aufenthalt, rein. Wasser, Arzt u. Post am Orte. Günstigste Verkehrsverbindgn.; **in wen. Minut. m. d. Bahn auf d. Hochgebirge,** in Hirschberg, Warmbrunn, Schmiedeberg, Schreiberhau, Krummhübel, nach Böhmen ꝛc. Näh. Ausk. durch d. Ortsvorsteher v. Erdmannsdorf und Zillerthal. 7100

Curort

Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (23—37° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten**; von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspectorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau** 3561

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von **Seebad Heringsdorf** gelegen, von **Berlin** täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckendem alten Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommeraufenthalt für Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf über 7000 gestiegen. Billige Bäder und geringe Curtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels, Restaurants und Pensionats **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder im Orte. —** Ständiger Badearzt, Post, Telegraph und Fernsprechanschluß. Direkte Eisenbahn-Verbindung bis Ahlbeck. 5725

Jede Auskunft ertheilt die **Bade-Direction** und **Carl Riesel's Reise-Contor, Berlin SW. 46, Königgrätzer Straße 34, part.**

Die Bade-Direction.

Bad Reinerz

in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort 3433

— Seehöhe 568 Meter — besitzt drei kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Stellen-Gesuche.

Ein Landwirth, 51 Jahr alt, seit 33 Jahren beim Fach, evangelisch, unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und aus guter Familie, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, Stellung zu sofort oder zum 1. Juli, am liebsten allein auf einem Vorwerk, oder unterm Prinzipal. Gehalt Nebensache, jedoch gute Behandlung und Anschluß an die Familie erwünscht. Gefl. Offerten bitte zu senden an die Expedition des Blattes unter v. L. 10. 7274

Bad Bukowine,

Post- und Telegraphenstation. — Eisenbahnstationen: Oels, Gr. Graben, Gr. Wartenberg, 7 Meilen von Breslau eröffnet am 15. Mai seine betreff. der Heilwirkung ohne Konkurrenz bekannten Moor- und Stahlbäder gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Hautkrankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden, sowie seine gegen Bleichsucht vorzüglich wirkende „Agnesquelle." — Kaltwasserbehandlung (Kneipp'sche Kur) Billigste Preise. Zeugnisse von Aerzten und Geheilten durch 5928

Die Badeverwaltung.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.